

die
darmstädter
studentenzeitung

herausgegeben vom asta
sommersemester 1957

30

technische hochschule darmstadt

FRISEUR AN DER HOCHSCHULE

Damen- und Herrensalon
Parfümerie

FRANZ WEGENER

DARMSTADT
Lauteschlägerstraße 1/2 · Telefon 5037

APOTHEKE | JAKOB FRÜHWEIN
AN DER | Darmstadt
HOCHSCHULE | Magdalenenstrasse 29

KRAFTFAHRSCHULE

Richard Busch, Darmstadt
Lauteschlägerstraße 30 - TELEFON 4566

Wer hat Angst vorm
„Schwarzen Brett“?

Wir verhelfen Ihnen durch unsere
KLEINANZEIGEN
zum Abnehmer Ihrer Lehrbücher, Motorräder,
Freundinnen, Zeichenbretter etc.

Wir zeigen Ihre Kindtaufe, Verlobung, Ver-
mählung u. Beerdigung in gepflegter Form an.

Wir suchen Ihnen die ersehnte Freizeitgestal-
tung jeden Alters (auf Wunsch Fettdruck!)

Für die 3-spaltige Zeile zahlen Sie nur -,50 DM. Bei mehr-
maligem Erscheinen erhalten Sie Rabatt. Annahme von Klein-
anzeigen täglich von 12-14 Uhr in der Redaktion der dds,
Otto-Berndt-Halle I. Stock

»Reisebüro Darmstadt«
SULZMANN & MÜLLER
Luisenplatz 1 - Fernruf 2321
Für alle Reiseangelegenheiten

Die Bockshaut

ALT-DARMSTÄDTER SPEISERESTAURANT · HOTEL
Verbindungslokal - Großer Saal - Konferenz- und Fremdenzimmer
KIRCHSTRASSE 7 - Ruf 4558

Bertsch & Gassert
Spirituosen

Darmstadt, Emilstraße 30 - Ruf 3264
Bekannt für gleichbleibende Qualität



Darmstadt
Steubenplatz 12
Telefon 4621

Kohlen für Hausbrand und Gewerbe
Baustoffe für Wohnungsbau und Industrieanlagen
Heizöl in Kanistern, Fässern und im Großtank

Weinkellerei

Hans Möhler

Haus der guten und gepflegten
Weine * Spirituosen

Darmstadt, Friedrichstraße 12
Telefon 2612

Trinkt Sinalco weltbekannt
aus frischen Früchten hergestellt.

die darmstädter studentenzeitung

technische hochschule darmstadt

Studenten 0,20 DM

Andere 0,50 DM

Sie lesen:

Hochschule

Werden Sie den Streit gewinnen ?	2
Ergebnis der AstA-Wahl	4
Einweihung des Kunststoffinstituts	5
Hochschulfest	8-10

Gesellschaft

Selbstgerechtigkeit oder Selbstkritik	6
---------------------------------------	---

Feuilleton

Ausgestellte Vielfalt	12
-----------------------	----

Neue Bücher

18-20

Nachrichten

14-15

Sport

16-17

die darmstädter studentenzeitung wird herausgegeben vom Allgemeinen Studentenausschuß der Technischen Hochschule Darmstadt und erscheint dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

Redaktion: Dieter Fleischer (verantwortlich), Helmut Giesen, Jochen Wagner (Reportagen), Dietrich Determann (Feuilleton), Rudolf Jaerschky (Nachrichten), Udo Hagedorn (Sport), Herbert Henkler (Photos), Heinz Schramm, Gerhard Rahmstorf, Konrad Löhlein. Umschlagentwurf: Michael Auras.

Satz und Druck: Ph. Reinheimer, Darmstadt. Klischees: Klischee-Haßmann, Darmstadt. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher wird keine Gewähr übernommen.

Der Preis beträgt für Studenten —,20 DM, für Andere —,50 DM. Abonnement je Semester (einschließlich Versand) 2,— DM.

Anschrift der Redaktion: TH Darmstadt, Hochschulstraße 1, Telefon 4041 Ap. 308, Sprechstunden täglich 12.00—14.00 h. 1. Stock Otto-Berndt-Halle neben der Bühne.

Mach mal Pause



trink **Coca-Cola** koffeinhaltig, köstlich, erfrischend!

Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für die Kreise Darmstadt, Groß-Gerau und Dieburg

Getränke-Industrie Darmstadt

Darmstadt, Holzhofallee 19-21, Ruf 2100

Werksprogramm



Zahnrad-Getriebe
 CAVEX-Schneckengetriebe
 Flanschmotor-Getriebe
 HYVARI-Getriebe
 FLENDER-VARIATOREN
 BLAURI-Triebe
 EUPEX-Kupplungen
 ALMAR-Kupplungen
 RELA-Kupplungen
 FLENDER-Gleitlager
 Wellen
 Spannrollen
 Flachriemenscheiben
 Räder, Rollen
 Zahnräder

Unsere ausführlichen Druckschriften sind wertvolle Helfer beim Studium und stehen jederzeit zur Verfügung.



FLENDER-BOCHOLT/Getriebe und Antriebs-elemente

WERDEN SIE DEN

Seit den ersten Tagen dieses Monats beschäftigt sich die deutsche Presse mit einem sog. „Studentenstreit in Darmstadt“ (Überschrift in der „Welt“ vom 4. Juli 1957). Die ersten Nachrichten brachten die Darmstädter Tageszeitungen, die über das Sommerfest der Darmstädter Burschenschaften am 29. Juni im Hotel „Zur Krone“ in Jugenheim berichteten. Vertreter der Darmstädter Burschenschaften, insonderheit aus der Altherrenschaft, hatten dieses Fest zum Anlaß genommen, gegen Maßnahmen der Hochschule in der Frage des Farbentragens in der Öffentlichkeit und des Schlagens von Bestimmungsmensuren zu protestieren. Die Boulevardpresse und überregionale Tageszeitungen sowie der Hessische Rundfunk griffen die ersten Nachrichten auf, und es wimmelte bald von Überschriften wie „Lizenzentzug für Studentenkorporationen“, „O jerum, jerum“, „Rektor verbietet Verbindungen“. Der uneingeweihte Leser konnte den Eindruck gewinnen, daß an der Darmstädter Hochschule innerhalb der Studentenschaft und zwischen dieser und dem Senat in den Fragen des Verbindungswesens tiefgreifende Unstimmigkeiten herrschen, die schließlich mit dem Entzug der Lizenzen für alle Verbindungen ihren Höhepunkt erreichten.

In der Tat sind mit Wirkung vom 1. Juli 1957 die Lizenzen sämtlicher Verbindungen der Technischen Hochschule Darmstadt aufgehoben worden. Jede Verbindung, die weiterhin eine Vereinigung der Technischen Hochschule Darmstadt bleiben will, muß schriftlich erklären, daß das Fechten von Mensuren kein Bestandteil ihres Verbindungslebens ist. Außerdem hat sie durch Unterzeichnen einer Vereinbarung zu versichern, daß sie das Farbentragen in der Öffentlichkeit auf folgende Gelegenheiten beschränkt:

1. Stiftungsfest der Verbindung
2. Kirchliche Feiern (Fronleichnamprozession und Kirchengang am Reformationsfest)
3. Hochzeiten und Beisetzungen von Angehörigen studentischer Vereinigungen
4. Gewisse geschlossene Veranstaltungen.

Der Lizenzentzug richtet sich also vornehmlich gegen die Verbindungen, die Mensuren schlagen und Farbentragen in der Öffentlichkeit als Bestandteil ihres Verbindungslebens ansehen. Er stellt aber nicht eine Maßnahme dar, „die im krassen Gegensatz zu der so oft gerühmten akademischen Freiheit“ steht, wie am 29. Juni in Jugenheim gesagt wurde. Auch traf er die studentischen Verbindungen nicht unvorbereitet.

Der Entzug der Lizenzen steht vielmehr im Zusammenhang mit dem § 2, Abs. 2 der „Vorläufigen Strafverordnung für die Studierenden, Gasthörer und studentischen Vereinigungen an der Technischen Hochschule Darmstadt“, der besagt, daß das Schlagen von Mensuren und das Far-

benutzen in der Öffentlichkeit verboten ist. Jahr für Jahr wurden an unserer Hochschule die Neumatrikulierten durch ihr Gelöbnis, „die Hochschulgesetze zu achten . . .“, auch auf diesen Paragraphen verpflichtet, auch wenn sie einer der schlagenden und farbentragenden Verbindung beizutreten beabsichtigen oder sogar schon Mitglied waren. Dieser Zustand, der unweigerlich zu Gewissenskonflikten eines Teils der Studentenschaft führen mußte, veranlaßte die „Interessengemeinschaft Darmstädter Verbindungen“ im Juli 1955 zu einer Eingabe, in der der Senat der Hochschule gebeten wurde, den § 2,2 aus der Strafordnung zu streichen, da „die Voraussetzungen, die den Großen Senat damals — unmittelbar nach einem verlorenen Krieg — veranlaßten, den . . . Absatz . . . aufzunehmen, heute . . . nicht mehr gegeben scheinen“ (Vgl. dds Nr. 19). Seitdem ist die Diskussion um den § 2,2 der Strafordnung, auch innerhalb des AstA, nicht abgerissen. Am 18. 10. 55 hat der Kleine Senat der Hochschule vorgeschlagen, das allgemeine Verbot des Farbentragens und Mensurenschlagens auf den Hochschulbereich zu beschränken. Ein Jahr später schließlich, in der Sitzung am 1. November 1956, beschloß der Senat, den bewußten Paragraphen zu streichen. Er tat es aber nur im Hinblick auf die Studenten, die zweierlei sich widersprechende Ordnungen anerkennen mußten, wenn sie einer schlagenden und farbentragenden Verbindung beitreten würden. Er tat es keineswegs, um diesen Verbindungen freien Lauf zu lassen.

Der Große Senat war in seiner überwiegenden Mehrheit der Auffassung, daß das Farbentragen von Verbindungen in der Öffentlichkeit und die Pflicht zur Ableistung von Mensuren den Bildungszielen der Hochschule abträglich sind. Diejenigen studentischen Vereinigungen, die diese Haltung nicht respektieren, sollten deshalb nicht mehr zur Hochschule gehören, sondern nur als private Organisation weiter bestehen.

Über diesen Inhalt des Senatsbeschlusses vom 1. Nov. 1956 wurden zwischen Vertretern der Hochschule und der Verbindungen durch das ganze WS 56/57 hindurch Verhandlungen geführt. Sie hatten das Ergebnis, daß die Frist für den Lizenzablauf, der zunächst auf den ersten April festgelegt war, bis zum 1. Juli 1957, also bis auf 8 Monate nach dem Beschluß, hinausgeschoben wurde. Für die Hochschule, um „die Verbindungen zu einem Verstehen und Eingehen auf den Standpunkt der Hochschule zu gewinnen“, für die betroffenen Verbindungen, um sich möglichst spät binden zu müssen, und um etwa noch ein Einlenken der Hochschule zu erwirken.

Die Hochschule blieb in ihrer Auffassung fest und gab auch der Bitte der Verbindungen, den Termin über den 1. Juli hinaus nochmals aufzuschieben, nicht nach. Die waffenstudentischen und farbentragenden Verbindungen haben

STREIT GEWINNEN?

der Hochschule die Erklärung, auf die Mensuren zu verzichten und das Farbtragen den geforderten Beschränkungen zu unterwerfen, verweigert. Sie glaubten in der Öffentlichkeit genug zustimmendes Echo zu finden und luden die Presse zum Jugenheimer Burschenschaftsfest ein. Durch sie wurde zunächst nur die einseitige Auffassung der Verbindungen bekannt, denn der ursächliche Zusammenhang mit dem Lizenzzug, die Streichung des § 2,2 aus der Strafordnung der Hochschule, wurde von den Verbindungen unterschlagen. Die pressscheue Hochschule kam mit ihrer Stellungnahme erst genau eine Woche später, um die Öffentlichkeit über die Entwicklung ihrer Auseinandersetzung mit den schlagenden und farbtragenden Verbindungen zu informieren und ihren Standpunkt darzulegen. Danach erst wurde eine sinnvolle Diskussion möglich, die gerade in den ersten Julitagen so notwendig gewesen wäre.

In den Tagen der Kandidatur und der Wahl für den neuen AStA senkten sich nämlich die Auseinandersetzungen von der Ebene Senat — Verbindungen, auf welcher sie von der überwiegenden Mehrheit der Studentenschaft kaum registriert wurden, auf die Ebene: Korporierte — nicht korporierte Studenten ab.

Wie in den vergangenen Jahren, so zeigte sich auch in diesem Jahr wieder an der Kandidatenliste für die AStA-Wahl die Gleichgültigkeit der meisten Studenten für die studentische Selbstverwaltung. (Damit ist nicht die Gleichgültigkeit gegen die Vorteile gemeint, die die Selbstverwaltung bietet, wie Freitische, Reisen etc.) Am vorletzten Tag der Kandidatenliste hatten sich erst zwei Bewerber für die AStA-Arbeit gemeldet. Die Liste mußte verlängert werden, und zahlreiche Werbesprüche riefen zur Mitarbeit auf.

Die Korporierten brauchten diesmal nicht aufgefordert zu werden: sie kamen in Scharen. Aus einer schlagenden Verbindung hatten sich gar 8 Mitglieder für die AStA-Arbeit gemeldet. Von den 93 Kandidaten, die kurz vor dem verlängerten Schluß der Kandidatenliste zur Wahl standen, gehörten 53 schlagenden Korporationen an; die nur farbtragenden, aber nicht scharfe Waffen führenden Verbindungen stellten 12 Kandidaten, der Rest, 28 Kandidaten, war nicht korporiert. Dieses Verhältnis ist besonders bemerkenswert, wenn man weiß, daß die meisten Verbindungen die aufgelöste Lizenz nicht wiederzuerwerben beabsichtigten, und wenn man weiter beachtet, daß die schlagenden Korporationen nur Anteil an 11—15% der Gesamtstudentenschaft haben (6% gehören nur farbtragenden, weitere 6% Verbindungen an, die weder Farben tragen noch Mensuren schlagen). Nach der Kandidatenliste waren — die Trennung darf hier wohl einmal vollzogen werden — 11—15% der Studentenschaft mit 57% vertreten, 83—87% jedoch nur mit 30%. Das Verhältnis der Kandi-

daten, oder besser, das Mißverhältnis hat sich durch die Wahl nicht bestätigt. Von den 53 schlagendkorporierten Kandidaten wurden 11, von den nur farbtragenden 4 und von den nichtkorporierten 17 zu neuen AStA-Vertretern gewählt. Vielleicht hätte es sich noch mehr zu Gunsten der nichtkorporierten verlagert, wenn nicht 56,5% der gesamten Studentenschaft ihre Schlafmützigkeit durch Fernbleiben von der AStA-Wahl dokumentiert hätten, denn es darf angenommen werden, daß die korporierten Studenten nahezu vollständig zur Wahl gekommen sind. Diejenigen nichtkorporierten Studenten unserer Hochschule, die gewählt haben — es sind proportional nicht mehr als die Kandidaten — haben mit ihrer Wahl eine Antwort auf die Frage des Mensurenschlagens und Farbtragens gegeben.

Der von allen Interessierten nicht erwartete Ausgang der AStA-Wahl zeigt, daß die Studenten, die weder einer schlagenden noch farbtragenden Verbindung angehören, die Einstellung der Hochschule in den Auseinandersetzungen um die Lizenzen der Verbindungen anerkennen. Er zeigt weiterhin an, daß der „Studentenstreit von Darmstadt“, die wieder aufgelebte Diskussion um Farben und Mensur, nicht von den schlagenden und farbtragenden Verbindungen gewonnen werden kann. Dieter Fleischer

Erklärung

des Vorstandes des Allgemeinen Studentenausschusses
der Technischen Hochschule Darmstadt

Der Vorstand des Allgemeinen Studentenausschusses sieht sich nicht in der Lage, direkt zu den Maßnahmen von Rektor und Senat gegenüber den studentischen Verbindungen Stellung zu nehmen, da der Allgemeine Studentenausschuß die Vertretung sowohl der korporierten wie auch der etwa 75% freien Studenten ist. Er kann sich somit nicht für die eine oder andere Interessengruppe innerhalb der Studentenschaft aussprechen.

Dagegen möchte er darauf hinweisen, daß die Maßnahmen durchaus nicht ohne Rücksicht auf die Einstellung der Studentenschaft getroffen wurden.

Der Vorstand des AStA hat Veranlassung, entschieden gegen die Form Verwahrung einzulegen, in der Rektor und Senat in der Öffentlichkeit angegriffen wurden. Er möchte betonen, daß Se. Magnifizienz Prof. Brecht sich besonders aktiv für die Belange der gesamten Studentenschaft eingesetzt hat, und daß der Vorstand des AStA auf Grund der guten Zusammenarbeit in vielen studentischen Fragen den Vorwurf der Intoleranz als äußerst ungerechtfertigt betrachtet. Ferner verwahrt sich der Vorstand schärfstens dagegen, daß in der Öffentlichkeit politische Aspekte in diese Debatte geworfen werden.

Ulrich Gocke
1. Vorsitzender

Hermann Breidert
2. Vorsitzender

Hans Döring
2. Vorsitzender

Ergebnisse der AStA-Wahlen

Fachschaft	Gewählte Kandidaten	Anzahl der Stimmen	Wahl- beteiligung	
Architektur:	Küchler	152	51 %	nicht korporiert
	Beutfeldt	132		nicht korporiert
	Michael	107		nicht korporiert
	Rohrer	80		nicht korporiert
Bauingenieure:	Keil	170	45,3%	Wingolf
	Friemann	118		Rheno-Markomania
	Zettl	113		nicht korporiert
	Hagemann	111		Merovingia
	Schierholz	109		nicht korporiert
Elektrotechnik:	Rosenau	229	44,3%	nicht korporiert
	Dombrowski	183		nicht korporiert
	Schüssler	176		nicht korporiert
	Wankelmuth	110		nicht korporiert
	Arnold	106		nicht korporiert
	Kröhnert	105		nicht korporiert
Maschinenbau:	Lenhard	182	41,4%	nicht korporiert
	Schlechter	161		nicht korporiert
	Munk	155		nicht korporiert
	Forssmann	151		Frisia
	Loepke	140		Rheinpfalz
	Richter	130		Frisia
	Klar	128		Merovingia
Mathematik und Physik:	Typke	74	49,5%	nicht korporiert
	Pessara	65		nicht korporiert
	Horstik	53		Nibelungia
Chemie:	Dannöhl	69	28,4%	Merovingia
	Kreth	54		Chattia
	Decker	52		Merovingia
	Strathmann	48		Normannia
Kultur- und Staatswissenschaften:	Albrecht	80	52,4%	Obotritia
	Jessen	51		Cheruskia
	Brösse	44		Wingolf

Einweihung des Kunststoffinstituts

Am 19. Juni 1957 wurde in einem Festakt das Deutsche Kunststoffinstitut, das seinen Platz auf dem Gelände der TH gefunden hat, eingeweiht. Träger des Institutes ist die Forschungsgesellschaft für Kunststoffe e. V., die laut ihrer Satzung in der Förderung wissenschaftlicher Forschung und deren praktische Auswirkungen auf dem Kunststoffgebiet ihre Aufgaben sieht. Zu diesem Aufgabenkreis gehören insbesondere

- a) Forschungen über Struktur und Eigenschaften der Kunststoffe
- b) Entwicklung einwandfreier, normaler Prüfmethode
- c) Vergleichsmessungen mit dem Ziel der Standardisierung und Typisierung
- d) möglichst umfassende Dokumentation
- e) Nachwuchsausbildung.

Die Gesellschaft verfolgt ihren Zweck in erster Linie durch die Einrichtung und Erhaltung des Kunststoffinstituts.

Organisation und Tätigkeit des Instituts

Das neue Institut arbeitet in Anlehnung an das Institut für technische Physik der TH unter Leitung von Prof. Dr. K. H. Hellwege. In ihm werden nach Abschluß des planmäßigen Aufbaus, der möglichst bis Ende 1957 erfolgen soll, 37 ständige Mitarbeiter tätig sein, darunter 12 wissenschaftliche Mitarbeiter einschließlich des Institutsleiters und der Abteilungsleiter. Entsprechend der Aufgabenstellung des Instituts ist eine Gliederung in vier Abteilungen als organisatorische Einheiten vorgesehen:

1. die Abteilung für Physik,
2. die Abteilung für Chemie und physikalische Chemie,
3. die Meß- und Prüfteilung mit dem Technikum,

4. die Dokumentationsabteilung.

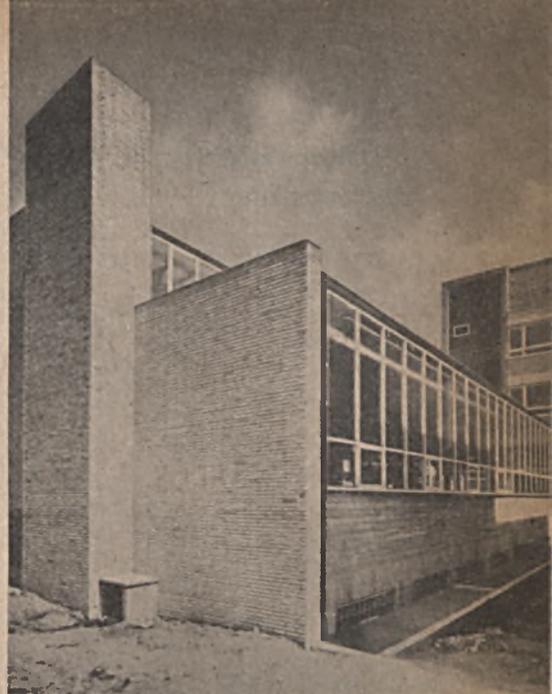
Allgemein stehen für die Arbeiten des Instituts weiterhin die Werkstatt, die Verwaltung und das Sekretariat zur Verfügung. Die Aufgaben der Nachwuchsausbildung gehen Hand in Hand mit der Forschungstätigkeit der Mitarbeiter des Instituts, die Forschungsgesellschaft hofft, daß das Institut dieser Aufgabe auch im Rahmen der akademischen Lehr- und Forschungstätigkeit der Technischen Hochschule Darmstadt nachkommen kann.

Von den vier Abteilungen des Instituts hat die Dokumentationsabteilung ihre Tätigkeit bereits zu Beginn des Jahres 1955 aufgenommen. Sie wertet Fachliteratur, die Kunststoffe behandelt, mit Hilfe eines Lochkartensystems aus, das Literaturrecherchen auch zu Einzelfragen gestattet.

Experimentelle Arbeiten, die im eigenen Hause des Kunststoff-Instituts fortgeführt werden können, sind unter Verwendung der für das Deutsche Kunststoff-Institut beschafften Apparaturen bereits im Institut für technische Physik begonnen worden. Es handelt sich um Forschungsarbeiten über

Ultrarotspektren von Polyäthylen, Orientierung von Kunststoffen bei mechanischer Verformung, Diffusion von Weichmachern in Polyvinylchlorid, Verdampfung von Kunststoffen, Wärmeleitfähigkeit von Kunststoffen in großem Temperaturbereich, Einwirkung energiereicher Strahlung auf Kunststoffe.

Der Aufgabenbereich des neuen Instituts ist schon so groß, daß keineswegs alle gewünschten Forschungsaufgaben in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden können.



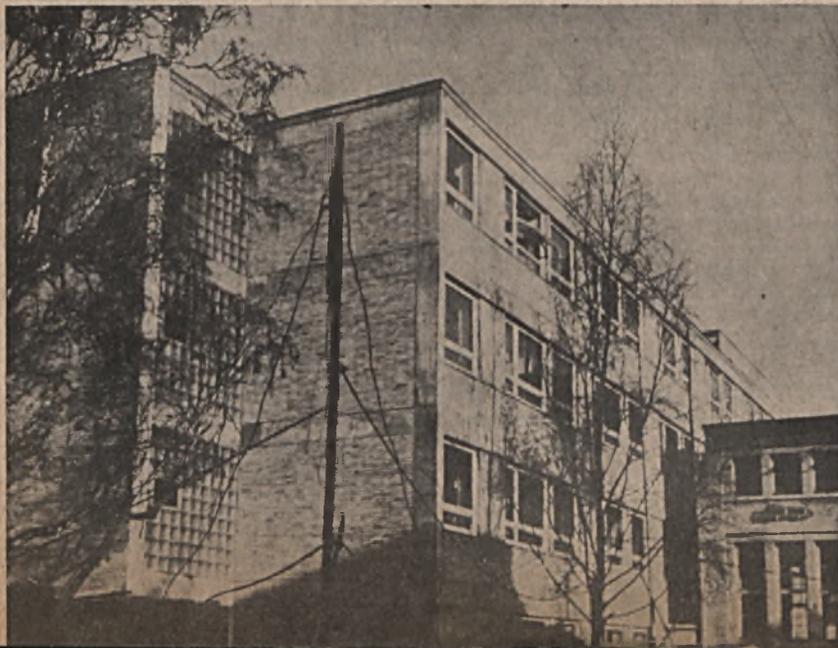
Der Institutsbau

Das mit einem Gesamtaufwand von 3,3 Mill. DM errichtete und ausgestattete Institutsgebäude ist als unterkellertes, dreigeschossiger Stahlbetonkonstruktionsbau mit ausgefachten Feldern ausgeführt. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß eine eventuelle spätere Aufstockung statisch und konstruktiv möglich ist. Die Werkstätten, die physikalischen und chemischen Laboratorien sind nach modernsten Gesichtspunkten installiert und ausgestattet. Gas, Wasser, Preßluft und elektrische Energie stehen in jedem Laboratorium zur Verfügung. In den physikalischen Laborräumen sind Wasser, Gas und Preßluft aus einzelnen Zapfstellen an den Trennwänden zu entnehmen, da der Aufbau der Versuche weitgehend variabel sein soll. In den Chemielabors sind feste Experimentierische mit Fliesenbelag aufgebaut, an denen die Zapfstellen untergebracht sind.

Für die Chemieräume, die Werkstatt und einen Teil der Laboratorien sind Entlüftungsanlagen eingebaut. Die unterkellerte Technikumshalle, in der Maschinen zur experimentellen Verarbeitung von Kunststoffen unter technologischen Bedingungen freizügig aufgestellt werden können, enthält 790 qm Nutzfläche. Planung und Bauleitung wurden vom Staatlichen Hochschulbauamt in Darmstadt durchgeführt, bauleitender Architekt war Dipl.-Ing. G. Koch, leitender Ingenieur E. Eckstein.

Oben: Technikumshalle

Westansicht des Institutsgebäudes



Selbstgerechtigkeit oder Selbstkritik?

Es ist unbestritten, daß die Geschichte der letzten Jahrhunderte die Geschichte der steten Fortentwicklung des Abendlandes vom christlichen Geist war. Es wurde immer weniger selbstverständlich, Christ zu sein. Vor wenigen Jahren fiel das Wort, Deutschland sei Missionsland geworden, was den christlichen Glauben anlangt. Darüber sollte man sich nicht leicht hinwegtäuschen lassen, weder durch eine äußere „christliche“ Fassade, noch durch gewisse ideologische Reklamebefeuerungen, die sich verdächtig oft zu den lebendigen Werten des „christlichen Abendlands“ bekennen. (Was man nicht mehr lebendig verwirklicht, von dem pflegt man bekanntlich um so lauter und angestrongter zu reden.)

Die geschichtsmächtigen geistigen Entwicklungen der letzten 250 Jahre, wie sie heute die Welt prägen, haben sich durchweg außerhalb der christlichen Kirchen (wenn nicht gegen sie) abgespielt. Das Christentum, einst bis zum Barock auch unbestrittener Kulturträger, hat diese neuzeitliche Geschichtstendenz fraglos mit einem Schwund an Spannkraft und Fruchtbarkeit bezahlen müssen. Die Christen sahen sich ins Ghetto gedrängt und nahmen in einer zuweilen reichlich verkrampften Abwehrhaltung manche Züge an, die den Typ des neuzeitlichen Christen auch für gutwillige Außenstehende nicht ohne Grund so unerfreulich machten. Immer wieder wurde und wird geklagt über eine als Orthodoxie ausgegebene Engherzigkeit und die verbissene Beschränktheit einer gewissen „christlichen“ Mentalität, die sich die echte Auseinandersetzung mit der andersdenkenden Welt dadurch auf bequeme Weise zu ersparen sucht, daß sie sie en bloque diffamiert und verketzert. Bei solcher Haltung drohte das Christentum im Bewußtsein der Getauften zu einer Art „Verein“ abzusinken; wer nicht „dazu“ gehörte, war damit als indiskutabel gerichtet; daß im eigenen Lager natürlich alles in Ordnung war (bis auf menschliche Kleinigkeiten), verstand sich von selbst — der Rest war Schweigen.

Es ist das Gebot der Stunde, daß die Christen sich zum „Ende der Neuzeit“ von den Fehlhaltungen, die sie in der Neuzeit unter sich haben wuchern lassen, lösen. Eine dieser Ghetto-Mentalität entstandenen Krampf-Haltungen, die auch dem heutigen Christen da und dort noch eingepflichtet wird, ist eine gewisse Selbstgerechtigkeit in Gestalt einer blindwütigen Apologetik. Besonders drastisch und besonders peinlich wirkte sich dieser Pharisäergeist in der interkonfessionellen Polemik aus. Noch vor 50 Jahren war es für jeden Evangelischen eine bare Selbstverständlichkeit, daß die römisch-katholische Kirche eine grausige Perversion der Person und der Absicht Christi darstellte — ebenso klar und unbezweifelbar war die evangelische Lauterkeit und Unantastbarkeit der eigenen Kirche. Umgekehrt war für jeden Katholiken à priori der Protestantismus ein Machwerk der Hölle, die teuflische Stiftung eines Größenwahnsinnigen und unmoralischen abgefallenen Priesters namens Luther. Die letzten Jahrzehnte haben hier gründliche Wandlung geschaffen. Man wird von der Erkenntnis heimgesucht, daß man wahrlich auf keiner Seite Grund hat, sich triumphierend in die Brust zu werfen und den anderen konzessionslos abzuurteilen. Die Christen werden dessen inne, daß es unchristlich ist, andere, die von ihrem Glauben abgekommen sind, durch die Bank zu verdammen, um in solcher Verdammung einmal mehr ihre eigene Gottgefälligkeit und Tugendhaftigkeit genießen zu können. Sie haben sich von ihren Geschichtsforschern belehren lassen, daß die fanatische und dünnblütige Apologetik, die ihnen lange Zeit eingetrichtert wurde, mit der sie gegeneinandergehetzt wurden, mehr im Dienst der Selbstgerechtigkeit als in dem der Wahrheit stand. Die Christen lernen in diesen Jahren die Warnung Christi, den Balken im eigenen Auge nicht über dem Splitter im Auge des Nächsten zu übersehen, ganz neu zu hören. Man darf sich als Christ auch über die nicht moralisch entrüsten, die nicht (mehr) Christen sind. Man sollte sich viel eher an die Brust schlagen — denn gewiß auch wegen des unchristlichen und unerlösten Lebensstils von uns Christen sind so viele, denen den guten Willen abzusprechen wir nicht befugt sind, auf andere Wege gekommen.

Symptome dafür, wie sehr die Gegenwart den in der christlichen Selbstkritik mündig gewordenen Christen braucht, gibt es genug. Wo die Kirche als ideologische Interessengemeinschaft oder als geistliche Armee mißdeutet wird, neigt man heute wieder dazu, die schwere Voraussetzung der Liebe, die den andern ernstnehmende Toleranz, als ‚Toleranzgefasel‘ verdächtig zu machen. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Feltin, hat jüngst in einer Predigt über „Der Fremde — mein Bruder“ die Magna Charta einer Haltung skizziert, die die beschränkte und bornierte Selbstsicherheit zu überwinden ansetzt, mit der man mancherorts die eigenen (zuweilen recht weltlichen) Interessen mit den Interessen des Reiches Gottes zu identifizieren sich nicht scheut. „Es gibt Menschen, die für uns ideologisch Fremde sind. Aber niemand hat das Recht, einen andern als Fremden oder gar als Feind zu behandeln, weil dieser seine Ideen nicht teilt. Wenn man selbst einer bestimmten politischen Partei angehört oder eine bestimmte Zeitung liest, neigt man allzusehr dazu, alle anderen, die diese Zeitung nicht lesen oder nicht für diese Partei stimmen, nicht etwa nur als Gegner zu betrachten, sondern als Übeltäter oder Häretiker, die man denunzieren oder zur Vernunft bringen müsse. Diese Haltung können wir nicht billigen. . . . Noch gefährlicher ist der falsch verstandene Kreuzzuggeist. Gewisse Kreuzzüge, zu denen man die Christen versammeln oder zwingen will, sind verdächtig und abzulehnen, auch wenn sie sich auf angebliche Lehren des Evangeliums oder der Geschichte berufen.“ — Der Archetyp dessen, der keine Selbstkritik im eigenen Haus erträgt, weil er Willen und Wirken Gottes mit der Reichweite seines Horizontes und seiner Interessen zusammenfallen lassen will, ist der Pharisäer. Wir Christen können also nicht sagen, wir wären nicht ge-

hrf

Vervielfältigungsstelle

An unserer Hochschule gibt es eine Bildstelle, die auf Wunsch einer Anzahl von Lehrstühlen errichtet wurde. Sie ist im Keller des Hauptgebäudes untergebracht, als Wirtschaftsbetrieb dem Studentenwerk angeschlossen und soll der Vervielfältigung von hauptsächlich wissenschaftlichen Texten dienen, die den Studenten als Studienunterlagen in die Hand gegeben werden.

Vor einigen Wochen nun kursierte im Studentenwerk Darmstadt und in der Hochschule das Gerücht, die Bildstelle müsse geschlossen werden, weil sie zu unrentabel arbeite. Kürzlich konnten wir durch Zufall erfahren, warum auch dieser Wirtschaftsbetrieb des Studentenwerks Defizit aufweist.

Die Bildstelle muß ihre zum Teil zu kleinen und unwirtschaftlichen Maschinen auf engstem Raum unterbringen — in bewußtem Keller — und hat zu wenig Personal zur Verfügung, aufgetragene Arbeiten fristgerecht ausführen zu lassen. Um sie rentabel zu machen, wäre eine Investition von ca. 30 000 DM notwendig. Würde der Betrieb mit Mitteln dieser Größenordnung erweitert und modernisiert, so könnte er alle an der gesamten Hochschule nur irgend anfallenden Aufträge schneller, billiger und (vielleicht) besser ausführen als jede private Firma sonst. Die Bildstelle hat aber Investitionsgelder solchen Umfangs mitnichten bekommen. Die Lehrstühle der Hochschule, ihre Hauptauftraggeber, ließen nach und nach weniger und weniger bei der Bildstelle arbeiten, um sich ihre Vervielfältigungen selbst herzustellen. Dafür erwachsen im Laufe der Zeit an verschiedenen Lehrstühlen neue Anlagen. Heute herrscht der groteske Zustand, daß sich an der Hochschule etwa 30 Dunkelkammern befinden, die nicht ausgelastet werden, während vier neue Dunkelkammern in der Bildstelle für die Erledigung aller anfallenden Arbeiten ausreichen würden. Die Anlagen und Geräte bei den Lehrstühlen, die ihren Kram allein machen wollten, sind nicht vom Himmel gefallen. Für sie wurden nicht 30 000 DM, die für die Sanierung der zentralen Vervielfältigungsstelle ausreichen würden, ausgegeben, sondern annähernd $\frac{1}{2}$ Million DM. Daß bei der Zersplitterung der Arbeit dabei auch viel unrentablere Arbeits-Entgelte entstehen, versteht sich am Rande. f.

Zur Wohnraumfrage

Mit der Wohnraumfrage, deren Fragebogen bei der Einschreibung ausgegeben wurden, hat der ASIA ein dringendes Problem aufgegriffen.

Wer in einer Hochschulstadt und auch besonders in Darmstadt auf Zimmersuche gegangen ist, weiß ein Lied von den Schwierigkeiten zu singen. Dabei müssen wir damit rechnen, daß die Lage noch schwieriger wird. Darmstadt ist mit seinen ca. 4000 Studenten eine kleine TH.; mit dem fortschreitenden Ausbau der Fakultäten (z. B. Bauingenieurwesen und Elektrotechnik) werden die Hörerzahlen aber weiter stark ansteigen. Zahlen sind schwer anzugeben, aber eine Gesamthörerzahl von 5000—6000 kann im Laufe der nächsten Jahre erreicht werden. Das bedeutete 1000—2000 benötigte Zimmer mehr. „Konkurrenten auf dem Wohnungsmarkt“ sind für uns die Fachschulen, und nicht zuletzt die anwachsende Industrie.

Ohne eintretende Mieterhöhungen können wir keinen großen Zuwachs an Zimmerangeboten erwarten. Die neu aufgebauten Wohnungen sind im allgemeinen klein (und teuer), Altbauwohnungen werden bei Neuvermietungen gern aufgeteilt oder nur solchen Mietern gegeben, die den ganzen Raum für sich benötigen. Dabei wohnen jetzt schon viele Kommilitonen allzu weit von der Hochschule entfernt, viele in Räumen, in denen man nicht arbeiten kann.

Erst wenn der ASIA sicher über die Wohnungslage Bescheid weiß, kann er sich mit Aussicht auf Erfolg an die zuständigen Stellen wenden. Bisher hatte er keinen genauen Überblick. Er hofft, die Lücken der Information durch die Wohnungsumfrage auffüllen zu können. (Bisher gingen schätzungsweise 2500 Fragebogen ein).

Die Hochschule, besonders der Rektor, haben die Umfrage stark unterstützt, da es sich ja nicht um ein isoliertes Problem der Studenten handelt.

Zur Verminderung der Zimmerknappheit bietet sich im Augenblick nicht viel mehr als ein Weg: der Bau und Ausbau von Studentenheimen. Vom Bau des Studentendorfes kann man nicht allzu viel erwarten. So schön das Dorf sein würde: man muß sich fragen, ob man mit gleichen Mitteln im bescheideneren Rahmen nicht mehr erreichen könnte. Mit der Wohnraumfrage ist ein Anfang gemacht. Es ist zu hoffen, daß der neue ASIA sich die Initiative nicht aus der Hand gleiten läßt.

VOLKSBANK

Rheinstraße 25 · Hügelstraße 4 - 20 · Darmstadt-Eberstadt, Oberstraße 16

Bankanstalt des gewerblichen Mittelstandes seit 1862 - Erledigung aller Außenhandelsgeschäfte - Eröffnung von Spar- und Girokonten auch für Nichtmitglieder

HOCHSCHULFEST

Hitziges, leicht oberflächlich

„Feiern und nochmal feiern“ (Gocke) wollte der AStA 57 mit seiner Wählergemeinschaft, aber nicht jeder fand den Weg aus Darmstadt's lauwarmen Gewässern zum Hochschulball 57. Der Tag war heiß, die Dusche, d.h. der Hochschulball eiskalt. Jüngere Semester durchforschten mit hungrigen Augen Otto Berndt's heiße Halle, aber sie suchten vergebens die Hochschulprofessoren. Aber das machte wohl die Hitze. Die Darbietungen der Studenten für Studenten waren trotz Einführung der Dreiteilung der Diplomvorprüfung für Maschinenbauer sehr mager. Das machte bestimmt die Hitze!

„Nichts dem Zufall überlassen, selbst wählen“ rief der Filmkreis auf ein paar schwarz-weißen Filmmetern den Micky-Maus-Fans zu und forderte Wahlberechtigte zur AStA-Wahl auf. Die Leute, die im vorigen Jahr auf die AStA-Musicboxtasten gedrückt hatten, hörten dieses Jahr ihre gewünschten Weisen. Denn ein Jahr alt war die Wald- und Wiesen-Melodein bestimmt, die die fleißigen Studiker zu hören bekamen, die frei nach Gocke „aus dem hintersten Winkel des Labors gekommen waren“.

Man wartete mit Spannung auf die deutsche Vierzonalhymne 1945 „Die Caprißischer“. Aber die kam nicht, bestimmt wegen der Hitze. Da keiner (außer einzelnen dds-Mitgliedern) es wagte, im Hemd zu tanzen, blieb das Opfer der Kritik die Kapelle. Das Befragen eines Kapellenmitgliedes nach der Bedeutung des „WM“ auf dem Notenpult blieb erfolglos. Er „spülte“ auch zum ersten Mal da mit, meint er. Mit Spannung beobachteten Näherstehende, wie die 4 Melodieinstrumente im Kampf gegen den alleinstehenden Rhythmus-Mann, dem Schlagzeuger, sichtlich an Form gewannen. Dennoch gelang es gegen 12 Uhr dem Schlagzeuger nach kurzem Einsatz der Trommelstöcke die Rhythmus-Führung an sich zu reißen. Dann lauschten Festgäste und Kapelle gemeinsam ergriffen den Klängen, die ein privater Saphir revolutionären Schallplatten entlockte. Es war ein wunderbares Fest, der großartige Beweis, geliefert vom AStA 57,

wie reichhaltig die Möglichkeiten sind, die Sparmaßnahmen auch auf den festlichen Sektor auszudehnen oder kürzer: Wenn das Studentenwerk noch auf die Saalmiete verzichtet, brauchen wir kein Honnefer Modell. Wir ernähren unsere Bedürftigen selber.

Wahrhaftig, man hatte überall gespart. Ein großartiger Einfall war es, auch im kühlestem Raum des Hauses, dem Jazzkeller, die Temperatur bewußt durch Lautsprecherübertragung aus dem Saal niedrig zu halten. Einem Studiker, dem es trotz verschärfter Absperrungsmaßnahmen durch Reißers weiße Garde gelungen war, ohne Karte in das Sperrgebiet zu gelangen, verließ mit den Worten den Saal „lieber geh' ich im Winter zum Stenographenball“ (er meinte: „wegen der Kälte, weniger wegen der schnellen Mädchen“.)

Am Morgen gelang es nur einzelnen, sich planmäßig in Darmstadt's konzessionierten Bädern abzuduschen. Ein Hotclubjüngling badete in Kleidern im Herrgartenspringbrunnentümpel. Das machte bestimmt die Hitze..., oder sollte er etwa im Keller doch noch verbotene Musik gehört haben?

Hofmeister

Prof. Dr. H. König

„Tischlein“deck dich“ im neuen Physikhörsaal

Den wohl bestüberstandenen Festvortrag bei langgezogenem Quecksilberfaden hielt Prof. König im neuen Physikhörsaal über das Thema: Der Aufbau einer Experimentalvorlesung. Dank der gutfunktionierenden Klimaanlage blieb den zahlreich erschienenen Hörern für eine Stunde die Stirn trocken. Prof. König gab in einigen Bildern aus alter und nahezu neuester Zeit einen Überblick über die Geschichte des Hörsaales. Daß dabei das Auditorium sein Erstaunen über die Vielfalt der Projektionsmöglichkeiten offen bekundete, war bei der „CinemaScope-3D“-Projektion nicht verwunderlich. Für die Überleitung zum eigentlichen Thema sorgte ein nicht allzu sorgfältiger Fotograf, der durch Ächtung eines Polarisations-



Foto: Henkler **Festkonzert**

Im Rahmen des Hochschulfestes hatten wir die Freude, wieder ein Konzert des Chores und des Orchesters der Technischen Hochschule zu hören. Unter der pfleglichen Leitung von Prof. Marguerre haben sich Chor und Orchester in stetiger, hingebungsvoller Arbeit zu einer Vereinigung entwickelt, der auch außerhalb Darmstadts anlässlich zahlreicher Gastspiele in hohem Maße Anerkennung gezollt worden ist, da sowohl ihrer idealistischen Arbeit wie auch den gezeigten Leistungen größte Achtung gebührt.

Auch das Festkonzert zeigte wieder die bekannten Qualitäten. Es kamen das Oboenkonzert g-moll und das Oratorium „Acis und Galatea“, dem eine Sage aus Ovids Metamorphosen zu Grunde liegt, zur Aufführung. Orchester, Chor und Solisten, unter denen den Herren Fortmann und Maran besonderer Beifall zuteil wurde, waren gut aufeinander abgestimmt. Das Ganze wirkte frisch und wohl ausgewogen, obwohl nicht alle Solisten des Oratoriums die gleiche Höhe gesanglicher Kultur erreichten. Man hätte gewünscht, daß das Publikum zu dieser Aufführung ebenso zahlreich erschienen wäre wie zu dem Konzert im vergangenen Jahre. Die trotzdem recht ansehnliche Zuhörerschaft spendete begeisterten Beifall und erfreute sich dankbar an den freundlich gewährten Zugaben. A. B.

FESTVORTRÄGE

filters den Unwillen der Physiker auf sich lud. Reflexe auf den Fenstern der feinmechanischen Werkstätten hatten diese zu Autohallen degradiert.

Mit einigen optischen Versuchen zur Reflexion begann nun ein Reigen „historischer“ Versuche, ausgewählt aus allen Teilen der Physik:

Herr Bernoulli wurde dafür verantwortlich gemacht, daß Hausdächer bei Sturm hochgehen können, und daß kleine Bälle brav in Preßluft- und Wasserstrahlen verharren. Kein Wunder bei der Hitze!

Daß nicht alles von Ohm ist, was Widerstand leistet, lernten die Zuhörer an einer Glühlampe kennen, deren in kürzester Zeit aufgenommene Charakteristik nicht auf den geraden Pfaden eines linientreuen Ohmschen Widerstandes zu wandeln gedachte.

Wie man einen Serviettenring schnell und mühelos zur Decke befördern kann, erfuhr der Gast ebenso rasch und einleuchtend wie er bestätigt sah, daß durch Reibung der Kopfhaut (sei selbige behaart oder un-) Spannungen entstehen, die man trotz ihrer Kleinheit noch zu messen versteht.

Wie hart sich die Dinge im Raume stoßen, zeigte ein Film über die Brownsche Molekularbewegung. Da macht auch die Milch keine Ausnahme!

Wahrhaft magisch ging es schließlich zu, als ein armer γ -Eisendraht geheizt wurde, der sowieso schon unter der Hitze litt. Er reagierte auch prompt mit doppelter Rotglut und ließ sich von da an mit α -Eisen + Zementitanreden. Nichts an Magie ließ auch die Meßinstrumentenskala übrig, die den UV-Strahlen im Dunkeln mit ihren Skalenstrichen kalteuchend erwiderte.

Diese Versuche zeigten in einem non-stop-Programm eine Auswahl der Möglichkeiten, mit welchen eine Experimentalvorlesung arbeiten kann, seien es die fernbedienten Organe wie Licht, Tafel, Projektoren, Galvanometer und Skalen oder die auf Kommando anrollenden Versuchsaufbauten und die aus dem Boden gestampften Elektrizitäts- und Wasseranschlüsse. Sollte jemand den ganzen Vortrag verschlafen haben, so konnte er ihn da Capo vom Tonband anhören, es sei denn, die gut geöhlten Vorlesungsassistenten waren mit einer Wiederholung nicht einverstanden. he.

Dr.-Ing. W. Ohlemutz

„Über die Herstellung topographischer Karten“

Grundlage für die Landesvermessung ist eine Basis-Linie, von der aus das Land, bzw. das aufzunehmende Gebiet mit einem Dreiecknetz überzogen wird. Dieses Netz 1. Ordnung, dessen Punkte nur durch Winkelmessung festgelegt werden, wird verdichtet durch weitere Netze 2., 3. und 4. Ordnung, deren Punkte weniger weit voneinander entfernt sind. Diese Dreiecksnetze enden entweder in einer neuen Basis-Linie, oder sie werden herum- und zurückgeführt auf die ursprüngliche. Solche Grundlinien existieren in jedem Land, die hessische ist die Linie Darmstadt Stadtkirche — Griesheimer Kirche. Die Lage dieser Netze auf der Erde wird festgelegt, indem die Koordinaten eines darin enthaltenen Zentralpunktes genau festgelegt und das Azimut (Abweichung von der Nordlinie) einer Strecke bestimmt wird.

Man verwendet verschiedene Projektionen, um das Bild der Erde auf das Kartenblatt zu übertragen; in Deutschland die transversale Zylinderprojektion (transversale Merkatorprojektion), die von Gauß und Krüger entwickelt worden ist. Die winkeltreue Darstellung

Prof. Dr.-Ing. G. Bock

„Automatisierung in der Luftfahrt“

Trotz drückender Hitze war der Hörsaal 343 am Samstag halb voll, als Herr Prof. Dr.-Ing. G. Bock seinen Vortrag über „Automatisierung in der Luftfahrt“ begann.

In Lichtbildern zeigte Herr Prof. Bock zunächst einige für die Flugüberwachung wichtige Instrumente. Ein Wendezweiger läßt die Drehgeschwindigkeit um die Hochachse im Kurvenflug erkennen. Bei schlechter Sicht wird der natürliche Horizont durch den Kreiselhorizont ersetzt, der die jeweilige Lage der Maschine zeigt. Für die Navigation sind außerdem wichtig Kompaß, Geschwindigkeits- und Höhenmesser.

Weitere Lichtbilder erläutern nun den schematischen Aufbau einer automatischen Steuerung, eines sog. Autopiloten. Zunächst eine automatische Steue-

Fortsetzung Seite 10

geschieht in Streifen, die 3° breit sind. Innerhalb jedes Streifens wird wiederum ein enges rechtwinkliges Gitter festgelegt.

Mit Hilfe moderner Theodoliten kann man die genaue Lage eines Punktes bestimmen (z. B. Darmstadt $\alpha = 49^{\circ}04'36,1291''$, $\gamma = 8^{\circ}23'14,2190''$). Während früher die Geländeaufnahme mit dem Meßtisch viel Zeit und geschicktes Personal erforderte, geschieht die topografische Aufnahme heute mit Theodoliten und Feldbuch, vielfach von angeleiteten Leuten. Die Karten können dann in beliebigem Maßstab gezeichnet werden.

Die am häufigsten verwendeten Verfahren bestehen in der Aufnahme und Auswertung von Erd- und Luftbildern. Erstere werden von Expeditionen zur Erfassung von Steilhängen und Gletschern benutzt. Luftaufnahmen werden mit Reihenbildern durchgeführt, die sich zu 60° überdecken, wodurch ein räumliches Sehen möglich ist. Wegen der unterschiedlichen Flughöhen und -winkel sind Entzerrungen nötig, die mechanisch ausgeführt werden (Aerotopographie). Durch Erdvermessung ist ein Netz von Paßpunkten festgelegt worden, in die diese Luftbilder hineinprojiziert werden. Neben der Neuanfertigung dient diese Methode der laufend nötigen Ergänzung der vorhandenen Karten.

Herr Dr. Ohlemutz ergänzte seinen instruktiven Vortrag durch eine Reihe von Lichtbildern, wobei er moderne, sonst sehr selten zu sehenden Instrumente und Apparate besonders hervorhob. Sm

Prof. Dr. H. Arndt

„Weltwirtschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“

Im 19. Jahrhundert war die Wirtschaft im wesentlichen frei von politischen Einflüssen und fußte auf einer mechanistischen Grundlage. England, die führende Macht, verfolgte das Prinzip des Freihandels und des Geldmechanismus: eine einheitliche Geldmenge in der Welt, ohne nationalen Einfluß, erbrachte eine stets ausgeglichene Weltwirtschaftslage — es gab weder Gläubiger noch Schuldner.

Diese Automatik wurde durch den Versailler Vertrag zerstört. Die deutschen Reparationen, die bis 1988 laufen sollten, waren zu hoch für diesen Mechanismus. Deutschland mußte, um sie zu erfüllen, exportieren, und damit die Werkstatt der Welt werden. Das wollten die anderen Nationen aber nicht. Die USA setzten den Mechanismus

Fortsetzung Seite 10

um die Längsachse, bei der zwei Impulsgeber auf die die Höhenruder betätigenden Servomotoren wirken. Für eine vollautomatische Kurssteuerung sind vier Impulsgeber notwendig.

Um eine genaue Einhaltung des Kurses zu erreichen, sind heute alle Flugstraßen durch Funkfeuer gekennzeichnet, die mit verschiedenen Frequenzen arbeiten. Ein sog. Radiokompaß im Flugzeug gibt, einmal auf die Frequenz eines Funkfeuers eingestellt, immer die Richtung zu diesem an.

Zur Erleichterung des Landens bei unsichtigem Wetter wurde das Instrumenten-Landesystem (ILS) entwickelt, welches den Flugzeugführer bis 50 m über dem Boden an die Landebahn heranzuführt. Bei modernen Autopiloten — Herr Prof. Bock zeigte „Lear F-5“ — wirkt die ILS-Steuerung direkt auf die automatische Steuerung des Flugzeuges, die erst kurz vor der Landung abgeschaltet wird.

Eine große Rolle spielt die automatische Steuerung von Flugzeugen für die Verteidigung in der Luft. Als Beispiel zeigte Herr Prof. Bock die automatische Feuerleitanlage Hughs, bei der der gesamte Einsatz eines Jagdflugzeuges vom Anflug des feindlichen

Bombers über das Abfeuern der Jagdraketen bis zum Abdrehen und u. U. zur Landung ohne Zutun des Piloten selbsttätig durchgeführt wird. Da der Flugzeugführer nur noch zur Überwachung der Automatik mitfliegt, gingen die Bestrebungen dahin, unbemannte Jagdflugzeuge zu bauen. Dies wurde mit den Flak-Raketen erreicht. Ein Bild von der schweizer Oerlikon-Rakete ließ die Arbeitsweise dieser vollautomatisch gesteuerten Abwehrakete erkennen. Ein weiteres Lichtbild veranschaulichte die kompliziertere Leitstrahlsteuerung auf Vorhaldebahn der amerikanischen Flakrakete Douglas Nike.

Man ist heute soweit, daß man das Verhalten eines Flugzeuges in der Luft durch Rechenautomaten, sog. Simulatoren nachahmen kann. Das ermöglicht eine gründlichere und sichere Ausbildung des Flugzeugführers.

Die ganze Automatisierung, so betonte Herr Prof. Bock, hat den Menschen nicht etwa in den Hintergrund gedrängt, sondern stellte erhöhte Anforderungen — z. B. bei Ausfall der Anlage — an ihn und zwar nicht in technischer, sondern in besonderem Maße in physischer und psychischer Hinsicht.

Lang anhaltender Beifall dankte Herrn Prof. Bock für einen sehr interessanten Vortrag.

außer Kraft, indem sie anfangen, Gold zu horten, was vorher nie in diesem Maße geschehen war. Exportzölle und Kontingente wurden eingeführt; Deutschland bekam Kredit, der bis 1930 die Reparationen um 12 Milliarden Mark übertraf. Außerdem hatten wir 12 Milliarden Mark Wechselschulden (Laufzeit 3 Monate!). Als wir nach einem Monat 1930 den Bankrott erklärten, wurde die ganze übrige Welt durch unsere hohen Schulden mit betroffen. Die Weltwirtschaft zerfiel.

Die nationale Geldwirtschaft in den folgenden Jahren ließ den Außenhandel auf ein Minimum sinken. Die Exportländer hatten keinen Absatz, die unterentwickelten Länder bekamen keinen Kredit mehr.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde von England und den USA (White) eine neue Ordnung geschaffen, die auf Behördenberuhte: intern. Währungsfonds, Weltbank und intern. Handelsorganisation. Außer dem Währungsfonds ist jedoch keine in Aktion getreten, weil eine Welthandelscharta, die den Abbau der Zoll- und Währungschränken vorsah, nicht akzeptiert wurde.

Seit 1914 sind die USA zum Gläubiger der Welt geworden, jedoch können sie sich bis heute nicht zu einem Import-

überschuß entschließen. Auf diese Weise steigen die Schulden an die USA entsprechend.

In Europa sind die OEEC und die EZU, die beide nur minimale Erfolge zeitigen konnten, dennoch Meilensteine zum Zusammenschluß. Der gemeinsame Markt kann sich aber nur bei einem weiteren Anhalten der gegenwärtigen Prosperität entwickeln, denn die derzeitige nationale Beschäftigungspolitik würde bei einer neuen Depression auch neue Mauern gegen die übrige Welt aufrichten. Unsere weltwirtschaftliche Situation hat bis jetzt durch die Prosperität noch keine Belastungsprobe erfahren. Es wird bezweifelt, ob sie sie aushalten würde.

Der gemeinsame Markt würde zu den beiden bestehenden einen dritten Block fügen — durch ihn brauchten wir später keine Befürchtungen zu hegen. In der übrigen Welt gibt es für die Zukunft nichts Greifbares. Als Möglichkeiten ergeben sich ein weiterer Ausbau von Organisationen, (z. B. für Vollbeschäftigungspolitik), oder ein planwirtschaftlicher Weg, der in der freien Welt wenig Sympathie genießt. Am besten, und am aussichtsreichsten wäre jedoch eine Rückkehr zu einem Mechanismus, der die Politik wieder ausschalten würde. Sm

rauche

stanne

gute
Laune

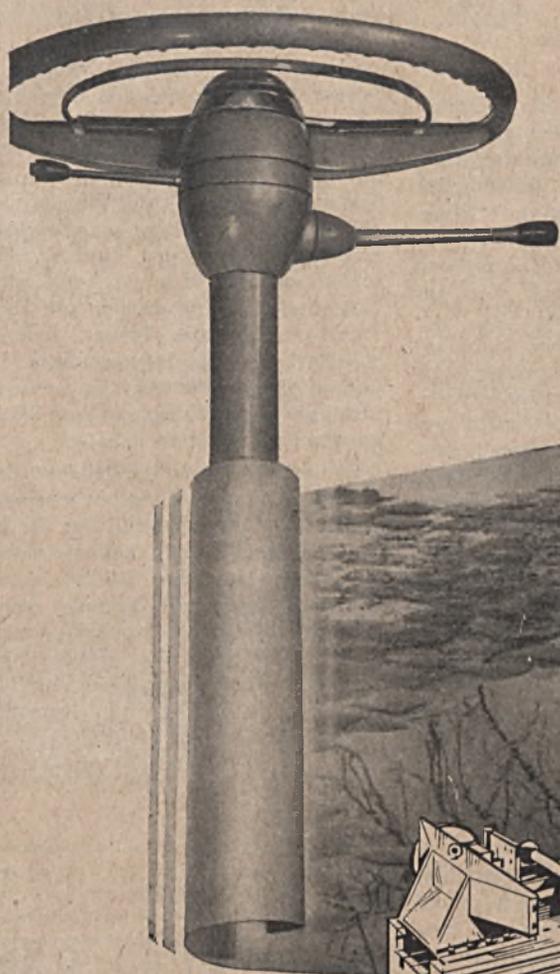


..... 8 ¹/₃
eine echte Player's

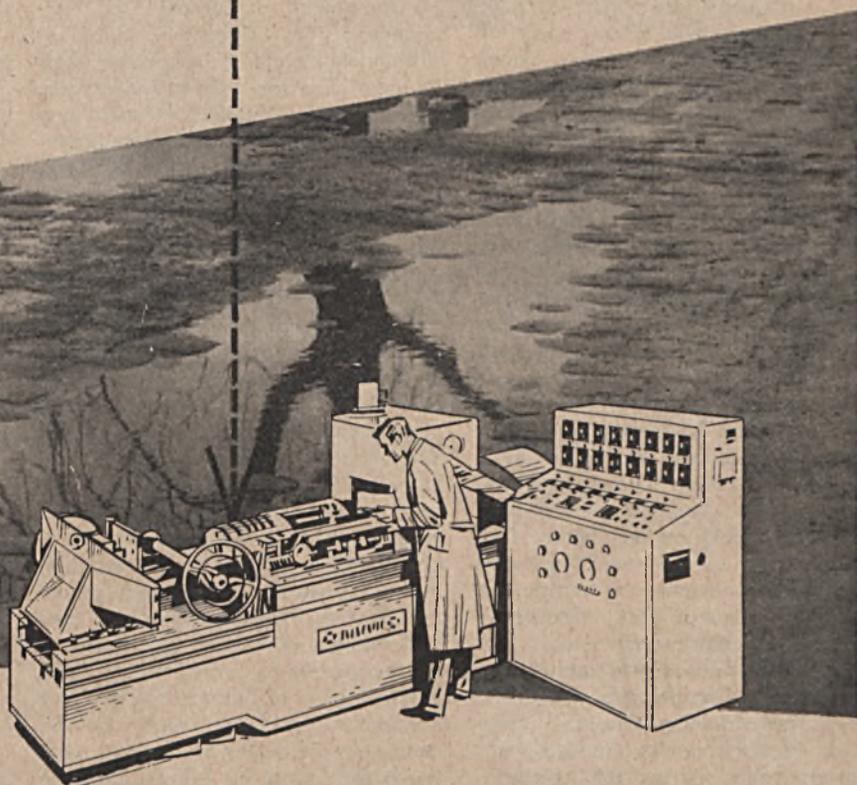
Trotz Bier und Bowle

Die Schülerinnen der Modeschule Frankfurt haben sich mit einer Einladung an drei studentische Verbindungen an unserer Hochschule, an den Stud. Filmkreis THD, an die dds und an den h-c-d, für das gelungene Faschingsfest revanchiert, zu dem zu Ende des Wintersemesters der Filmkreis Modeschülerinnen aus Frankfurt eingeladen hatte.

Am 5. Juli rollten drei große Omnibusse zum Sommerfest der Modeschule Frankfurt in das eigens gemietete Jagdschloß Kranichstein. Die Kosten für den außergewöhnlich komfortablen Rahmen wurden aus Einnahmen gedeckt, die den Modeschülerinnen aus einem Auftrag, Kunstfaserstoffe zu verarbeiten und auf einer Modenschau selbst vorzuführen, von den Höchster Farbwerken zugeflossen waren. Die eingeladenen Studenten wurden, soweit sie nicht mit dem eigenen Fahrzeug fahren, mit einem Omnibus aus Darmstadt abgeholt. Die Kapelle stellte der h-c-d. Man kam mit guter Stimmung und großen Erwartungen. Beim Fest zeigte sich aber bald, wie schwer es ist, unbefangen zu feiern und ausgelassen zu sein, wenn Damen und Herren sich zunächst nicht kennen. Die exklusiven Räumlichkeiten, die gepfefferten Preise und die hochnäsigen und an größere Trinkgelder gewöhnten Ober wirkten zusammen mit den harten intellektuellen Tönen der „Jazz-Babies“ gegen das, was zu Fasching beim Filmkreis möglich war: ein ungezwungenes Fröhlichsein. So hatte das Sommerfest trotz des herrlichen Wetters und trotz der mühevollen Vorbereitungen nicht den durchschlagenden Erfolg, den die außerordentliche Klugheit der Damen, größere Geldbeträge sinnvoll auszugeben, hätte wünschen lassen. f.



Lebensdauer im Zeitraffer



Über Stock und Stein . . . 10000 km in 24 Stunden? Das schafft kein Fahrer! Straßentest im Zeitraffer, in der Maschine mit dem Namen „Betriebsfestigkeits-Pulser“. Die erste Maschine dieser Art steht bei OPEL. Eine komplette Lenkung eingespannt . . . Start . . . es rüttelt und schüttelt nach festgelegtem Programm: Kopfsteinpflaster, Autobahn, Schlaglöcher, Feldweg. Tag und Nacht „fährt“ die Lenkung, werden alle ihre Teile stärker beansprucht als je im harten Fahrbetrieb. Und sie hält ewig - möchte man sagen. Teil für Teil, Stück für Stück - geprüfte Zuverlässigkeit für hohe Lebensdauer. Das ist der Vorzug jedes OPEL-Wagens, sei es ein KAPITÄN oder ein Wagen der REKORD-Familie.

OPEL
der Zuverlässige

KAPITÄN DM 9 350.- a.W.

REKORD DM 6 100.- a.W.

ADAM OPEL AG • RUSSELSHEIM AM MAIN • OPEL-Dienst im In- und Ausland

Ausgestellte Vielfalt

Der Neuaufbau des Hansaviertels ist Gegenstand der Ausstellung, die vom 6. Juli bis 29. September 1957 vom Land Berlin mit Hilfe des Bundes und einiger ausländischer Staaten veranstaltet wird. Das Hansaviertel liegt zwischen der Spree und dem Tiergarten. Die alte Bebauung nützte in ihrer scheinbar strengen Ordnung diese Lage zwischen Park und Fluß nicht aus. Die Häuserzeilen lagen zwar entlang der im Sechsstern am Hansaplatz mündenden Straßen, aber die vielen Hinterhäuser lassen vermuten, daß der Aufreihung der Häuser hart an der Straße weniger ein Ordnungsprinzip als ein Flächenausnutzungsprinzip zugrunde lag. Nach Abwicklung eines Wettbewerbs für den Neuaufbau des zu über 90-Prozent kriegszerstörten Viertels wurde beschlossen, diesen Neuaufbau zum Kern einer Bauausstellung zu machen.

Aus technischen Gründen konnte nur der durch einen S-Bahnbogen und den Tiergarten begrenzte Südteil des Viertels in die weiteren Planungen einbezogen werden. Das Hansaviertel liegt also nicht direkt an der Spree. Den Erfordernissen einer Ausstellung wurde der Wettbewerbsentwurf anzupassen versucht, indem man statt in ihrer Höhe und Art einheitliche etwa drei verschiedene Gruppen 10-stöckiger Häuser vorsah. Der unmittelbare Zweck, in einer Bauausstellung alle z. Z. möglichen Wohnformen in ein- bis vier-, acht- bis zehn- und sechzehn- bis siebzehngeschossigen Häusern zu demonstrieren, wird damit erreicht. Es ist aber

immerhin fraglich, ob die Beispielhaftigkeit des Hansaviertels als Stadtteil durch diese starke Differenzierung und durch die Mitarbeit 53 namhafter ausländischer und deutscher Architekten und Gartenarchitekten nicht gefährdet wurde. Bei dieser Bauausstellung tritt die Schwierigkeit auf, eine auf Vollständigkeit berechnete Zahl verschiedenartiger Einzelteile auf beschränktem Platz zu einem ausstellungsfähigem Ganzen zusammenzufügen. Während das Wesen der Ausstellung hier zwangsläufig etwas artfremde Probleme aufwirft, wird ein anderes Anliegen der Bauausstellung sehr zur späteren Brauchbarkeit des Hansaviertels beitragen: Fast ein Sechstel der Mitarbeiter (10 von 63) betreiben die Gestaltung der Grünflächen. Früher war das Hansaviertel ein streng vom Tiergarten getrenntes Konglomerat von Häusern; die jetzige weiträumige, aufgelockerte Bebauung ist aber geradezu darauf eingerichtet, den Tiergarten in das Wohngebiet hinein fortzusetzen. Deshalb eignet sich dieses Gebiet sehr gut auch zur ausstellungsmäßigen Demonstration moderner Grünplanung.

Über den teils fertigen, teils in verschiedenen Stadien der Errichtung zu sehenden Bauten zeigte die „Interbau“ eine Hallenschau: „Die Stadt von morgen“. Diese Ausstellung will erreichen, daß jeder Bürger sich heute schon mit dem Problem der Stadt von morgen befaßt, denn auch die besten Städtebauer können keine Städte ins Leere planen. In der Erkenntnis, daß Städtebau zuerst eine staatspolitische Aufgabe ist, soll

verhindert werden, daß ohne die Öffentlichkeit als Planungspartner notgedrungen nur an den Symptomen kuriert werden kann. Die Ergebnisse von vier Arbeitsgruppen („Gesellschaft von morgen“, „Gesundheit“, „Landschaft“ und „Verkehr“) ermöglichte die Konzipierung von acht Planungsbeispielen und Vorschlägen vier deutscher Großstädte (Hamburg, Bremen, Kiel und Augsburg) über ihre zukünftige Gestaltung. Die Ausstellung soll keine Stadttypen für die Zukunft fixieren, sondern sie versucht wesentliche Lebensvorgänge deutlich zu machen, durch die neue Wohnungen und Städte zugeschnitten werden müssen.

Daneben findet in Schloß Bellevue, dem künftigen Wohnsitz des Bundespräsidenten, die Schau „Deutscher Städtebau 1945—57“ statt, auf der neben 60 anderen deutschen Städten immerhin auch Darmstadt Beispiele seiner Aufbautätigkeit nach dem Kriege zeigt. Vom 14.—29. September gibt die Interbauindustrierausstellung einen Überblick über die Rohstoffe, Konstruktionsmethoden, Maschinen und Geräte.

Determann

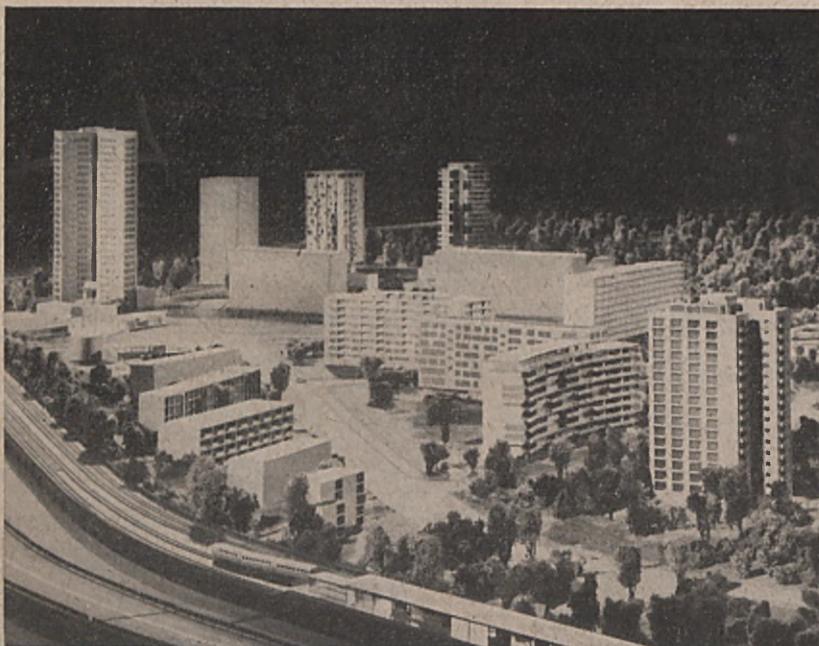
Quellen:

Interbauartikeldienst und drei freundlicherweise vom Verlag „Das Beispiel“, Darmstadt, zur Verfügung gestellte Veröffentlichungen des Berliner Bausenators und des BDA, die von Studenten für DM 2,— (statt DM 6,—) beim Verlag bezogen werden können.

Ferienkurse für Neue Musik

Die XII. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik, die das Kranichsteiner Musikinstitut vom 16. bis 28. Juli in Darmstadt veranstaltet, sind in diesem Jahr erstmals verbunden mit den vom Hessischen Rundfunk veranstalteten „Tagen für Neue Musik“. Der Hessische Rundfunk veranstaltet in Darmstadt zwei Orchester- und zwei Chorkonzerte unter der Leitung von Otto Matzerath und Hermann Scherchen und zwei Kammerkonzerte unter Mitwirkung namhafter Solisten und Kammermusikvereinigungen. Die Programme verzeichnen Ur- und deutsche Erstaufführungen neuer Werke von Claude Ballif, Pierre Boulez, Earle Brown, Reinhold Finkbeiner, Roman Haubenstock-Ramati, Hans Werner Henze, Richard Hoffmann, René Leibowitz, Edward Steuermann, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann. Otto Matzerath wird Igor Strawinsky's „Canticum sacrum“, Hermann Scherchen Weberns „Augenlicht“ und Schoenbergs Orchesterstücke opus 16 aufführen. Besonders geehrt wird Alban Berg mit Aufführungen des Kammerkonzerts, des Violinkonzerts und der Drei Orchesterstücke.

Im Rahmen der Ferienkurse sind wieder mehrere Uraufführungskonzerte dem Thema „Musik der jungen Generation“ gewidmet. Außerdem wurde das Dresdener Kammerorchester (Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle) gewonnen, das unter der Leitung von Wolfgang Fortner und Bruno Maderna zwei Abschlußkonzerte unter dem Thema „Webern und die junge Komponistengeneration“ einstudiert.



Einem »on dit« zufolge . . .

. . . sollen die Angehörigen schlagen- der Studentenkorporationen mehr als bisher angehalten werden, nur mit Sturzhelm Motorrad oder Roller zu fahren, da Unfälle bei ihnen fast ausnahmslos das Gesicht in Mitleiden- schaft ziehen.

. . . konnten Ehrendoktorwürden bei den vergangenen Festlichkeiten der Universität Gießen nur an Ministerprä- sident Zinn und Kultusminister Hennig vergeben werden, weil Heuß und Ade- nauer kurz vorher bei der 500-Jahrfeier der Universität Freiburg zu Ehrendok- toren geschlagen worden waren.

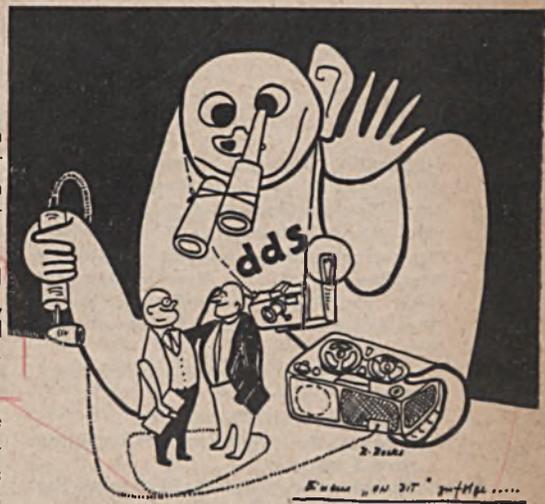
. . . ist es den in der Mittagszeit auf der Ostseite der Mansaempore sitzen- den Skatspielern endlich gelungen, durch Wegwerfen von brennenden Zigarettenresten das Sonnendach eines unter den Fenstern geparkten Auto- mobils anzuzünden.

. . . wurde ein junger Mann wegen Heiratsschwindel verklagt, weil er seiner Braut gesagt hatte, er sei von Beruf Fliesenleger; in Wirklichkeit aber war er nur Diplomingenieur.

. . . mußten beim Hochschulfestball einige durstige Studenten erkennen, daß der, den sie laut und andauernd als Kellner heranzurufen sich bemüht- en, Professor Schmieden war.

. . . hat sich eine Quartierwirtin, die einen ungarischen Kommilitonen auf- nehmen wollte, vorsorglich erkundigt; „Hawwe die Ungarn im letzte Kriech aach uff unsere Seid gestande. . . ?“

. . . hat die Hochschule, nachdem den Kriegszerstörungen auch die Talare zum Opfer gefallen sind, die der Rek- tor bei feierlichen akademischen An- lässen (nicht bei solchen in Darmstadt selbst) tragen soll, nunmehr wieder neue Talare angeschafft, damit der Rektor die Hochschule hinfort würdig verteten kann.



. . . befindet sich im Schwimmbecken des Hochschulstadions eine Umwälzan- lage zum Preise von 47 000 DM, deren Kapazität geeignet ist, das gesamte Wasser zweimal umzusetzen; ange- sichts des Badewassers argwöhnen Sportsfreunde jedoch, daß die Um- wälzanlage außer Betrieb ist.

Wahrheit?

Trug?

Täuschung?

Wenn man H. W. Müller, Architekturstudent im 4. Semester an unserer Hochschule, irgendwo begegnet, ist es ihm nicht direkt anzusehen, daß er plötzlich irgendwie als Zauberer auf der Bühne erscheinen wird (eine Bühne ist nämlich immer besonders günstig dazu). — Seine Magie ist voller dunkler Rätsel und Probleme und läßt offenbar werden, daß es Dinge gibt, von denen sich manche Schulweisheit nichts träumen läßt. Verborgenes zeigt sich, Alltägliches hüllt sich in den Schleier des Mysteriums und man erfährt, daß es Dinge gibt, die es nicht gibt, und daß es nichts gibt, was es nicht doch gäbe. Dabei möchte Hans-Walter Müller gar nicht den Anschein erwecken, wirklich zaubern zu können, sondern er hat sich dieser spielhaften Kunst verschrieben, um die Menschen mit wissender und lachender Gebärde in die Haltung des reinen Vernehmens, des Staunens und Hörens zu zwingen. Vor seiner Kunst verstummt die Frage nach dem „Wie“ seiner Tricks, und alles Grübeln weicht dem Glanz der Freude, der auf den Gesichtern liegt. Für seine Zauberei gilt der Spruch: „Nicht Wünschelrute noch Alraune, die Zauberkunst liegt in der guten Laune.“ Wozu soll man viel grübeln, wenn der Inhalt eines Weinglases zuerst in einer Zeitung verschwindet und später wieder ausgegossen wird, oder wenn der Zau- berer eine frei gewählte Telefonnummer und deren Bes- itzer errät, Karten verschwinden läßt und zerschnittene Seile wieder zusammenzaubert. Wie erfolglos und zugleich erheiternd dieses Grübeln bis jetzt zuweilen war, zeigen verschiedene Hypothesen, die die Grundlagen einiger Tricks betreffen und z. T. erheblich voneinander abweichen. Alles bleibt bei diesem Zauberer leichtes, duftiges Spiel, das auch nichts von seinem Charme verliert, wenn es einmal nicht ganz klappt. Fast das Gegenteil ist dann der Fall: die schon gute Laune wird noch besser. dn.



Nachrichten Deutsche Hochschulen

VDS

Als Hauptanliegen der Verbandsarbeit im neuen Amisjahr stellte der 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studentenschaften (VDS), cand. phil. Heinrich Wittneben, am 26. 6. bei einem Empfang zahlreicher prominenter Vertreter des öffentlichen Lebens die Verwirklichung der längst überfälligen Hochschulreform heraus. Wittneben entwickelte folgendes Sechs-Punkte-Programm:

1. Vermehrung der Dozenten- und Assistentenstellen,
 2. Neugestaltung der Studienpläne,
 3. Entlastung der Hochschulen durch Einrichtung neuer Fachschulen,
 4. Einrichtung einer Hochschuleingangsprüfung anstelle des bisherigen Reifezeugnisses,
 5. Verstärkte Einrichtung von Vorstudienanstalten im Sinne der Ermöglichung des sog. Zweiten Bildungsweges,
 6. Stärkung der Autonomie der Hochschulen.
- Wittneben protestierte gegen die vom Staatssekretär für das Hochschulwesen in Mitteldeutschland, Dr. Girnus, verhängte Reisesperre, die es den Studenten in der Zone nahezu unmöglich macht, nach Westdeutschland einzureisen. Auf die internationale Politik des Verbandes eingehend, betonte Wittneben die Bereitschaft der deutschen Studenten zu Kontakten mit Vertretern aller studentischen Nationalverbände, deren Vertretung demokratisch gewählt ist und an deren Hochschulen das Prinzip der Freiheit von Lehre und Forschung besteht. Die 35. ordentl. Delegiertenkonferenz des VDS fand vom 10. bis 13. Juni in Berlin statt.

Konfessionelle Studententage

„Die eine Kirche in der einen Welt“ heißt das Thema des 11. Katholischen Deutschen Studententages, der vom 31. Juli bis 5. August in Eichstätt stattfindet. Zu der Veranstaltung werden Studenten aus beiden Teilen Deutschlands und dem Ausland erwartet.

Vom 30. Juli bis 3. August findet in Stuttgart der 4. Deutsche Evangelische Studententag statt, der auch 2000 Studenten aus beiden Teilen Deutschlands und eine Anzahl ausländischer Gäste zusammenführen wird. „Die Vollkommenheit Gottes im Zeitalter der Perfektion“ ist das Gesamthema, das in Vorträgen und Arbeitsgruppen behandelt werden soll.

Berliner Studenten demonstrierten

Rund 4000 Berliner Studenten demonstrierten am Samstag, dem 6. Juli, in einem zweistündigen Protestmarsch gegen die Nichteinbeziehung der aus dem sowjetisch besetzten Gebiet nach Westberlin geflüchteten Studenten in die allgemeine Studienförderung nach dem Honnefer Modell und gegen die ihrer Ansicht nach zu geringfügige Stipendienvergabe an die unter besonderen Erschwernissen leidenden Berliner Studenten. Bundespostminister Erich Lemmer versicherte den demonstrierenden Studenten, daß er als Sachwalter der Berliner Interessen im Bundeskabinett Bundesinnenminister Dr. Schröder die Anliegen der Berliner Studenten vortragen werde. Er hoffe, daß bis zum Beginn des Winter-

semesters „befriedigende Verhältnisse“ geschaffen werden könnten. Zuvor hatten die Berliner Studentenvertreter Minister Lemmer eine entsprechende Petitionsschrift überreicht.

Frankfurt – Krakau

Zwischen den Studentenvertretungen der Universitäten Frankfurt/Main und Krakau ist ein Studentenaustausch vereinbart worden. Mit diesem Ergebnis kehrte eine Delegation des Allgemeinen-Studenten-Ausschusses der Universität Frankfurt von einem siebentägigen Besuch in Polen nach Frankfurt zurück.

Ungarische Studenten

In der Zeit vom 15. 11. 56 bis 15. 6. 57 wurden nach einer Zusammenstellung des Deutschen Bundesstudentenringes in der Bundesrepublik etwa 1150 aus Ungarn geflüchtete Studenten erfaßt und betreut. 37 Studenten gaben an, aus politischen Gründen mehr als ein Jahr in Haft gewesen zu sein, davon 20 bis zu drei Jahren, 14 zwischen vier und sechs Jahren, drei zwischen sieben und neun Jahren.

Dresdener Architekturstudent

Eine Ausstellung Dresdener Architekturstudenten fand vom 24. bis 28. Juni in der Ausstellungshalle der Technischen Hochschule München statt. Veranstalter waren der Allgemeine Deutsche Studentenausschuß (AStA) der Technischen Hochschule München in Verbindung mit der Abteilung Architektur der Technischen Hochschule Dresden. Außerdem waren vier Studenten und Assistenten aus Dresden 10 Tage lang Gäste des AStA der Technischen Hochschule München. Im Rahmen dieses Austauschprogramms wird Prof. Dr. Rauda aus Dresden im November über „Raumprobleme im Städtebau“ sprechen.

Nachrichten Ausland

H-Bombe

Eine Meinungsbefragung zu den H-Bombenversuchen führte der liberale Club der Universität Exeter durch. Den Studenten wurde die Frage vorgelegt: „Sind Sie der Meinung, daß die H-Bombenversuche auf den Weihnachtsinseln eingestellt werden sollen? Soll man sie verschoben oder fortführen?“ Ungefähr die Hälfte der Studenten wurde befragt. Dabei stellte sich heraus, daß die Mehrheit der Naturwissenschaftler für eine Fortsetzung der Versuche war, während die Angehörigen der philosophischen Fakultät für ein Verschieben oder Einstellen der Versuche eintraten. Die Befragung war allerdings nicht nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen vorgenommen worden: man wollte möglichst viele Studenten erfassen, ohne erst zu versuchen, die gleiche Anzahl von Naturwissenschaftlern und Philosophen zu berücksichtigen.

Studenten-Ehe

Untersuchungen über die Frage einer frühen Eheschließung ergaben, daß die kanadische Jugend heute immer mehr für eine frühe Heirat ist. An den kanadischen Universitäten und Colleges steigt die Zahl der verheirateten Stu-

denten ständig. In der Frage, ob die Ehe den Studenten förderlich ist oder sie hindert, sind die Studenten geteilter Meinung. Die Associated Collegiate Press erforschte dazu die Ansicht der Studenten, in dem sie ihnen die Frage stellte: Glauben Sie, daß die Ehe das Studium fördert oder hindert? Für die Vorteile der Ehe stimmten von den Studenten 42%, von den Studentinnen 29%. Negativ entschieden sich 20% der Studenten und 33% der Studentinnen. Ohne Meinung waren 38% der Studenten und 38% der Studentinnen. Die Studenten, die für einen Nutzen der Ehe stimmten, sind der Meinung, daß sie dem Studenten Auftrieb verleihe und ihn reifer werden lasse.

Konsumgenossenschaft

Eine Konsumgenossenschaft, die nicht nur den Verkauf der vervielfältigten Vorlesungsnachschriften und der Verbandszeitung fortsetzen, sondern auch den Verkauf von Papierwaren und Büromaterial übernehmen wird, eröffnet der Verband der Pariser Medizinstudenten zu Beginn des Wintersemesters. Es ist geplant, auch andere Verbrauchsgüter für Medizinstudenten zum Verkauf anzubieten. Dank dieser Einrichtung werden die Medizinstudenten zahlreiche Steuern

und Abgaben umgehen können. Die Förderer des Projektes hoffen sogar, den Buchhandel mit einbeziehen zu können; dazu fehlt es allerdings noch an geeigneten Räumen.

Austausch

Zu einer Einladung an den französischen nationalen Studentenverband (UNEF) erklärte sich die Warschauer Hochschule für Auswärtigen Dienst bereit, für den ganzen Monat Juli eine Gruppe von fünfzig französischen Studenten zu empfangen und deren Reisekosten auf polnischem Gebiet zu tragen. Als Gegenleistung soll dann jeder dieser französischen Studenten im August einen polnischen Kommilitonen bei sich aufnehmen. Der Studentenrat von Lodz schlug, ebenso wie anderen europäischen Nationalverbänden, dem französischen Nationalverband einen Austausch vor, wonach während der Sommerferien oder auch im nächsten Winter ein aus acht Mitgliedern bestehendes polnisches Jazz-Orchester nach Frankreich fahren soll, während gleichzeitig ein französisches Studentenorchester von den polnischen Studenten empfangen und betreut werden soll, und zwar für die Dauer eines Monats an der Ostsee oder in der Hohen Tatra.

Vollversammlung der THD

Die Studentenschaft der TH hatte am 25. 6. 57 eine Vollversammlung, in der der neugewählte Rektor für das kommende Amtsjahr, Professor Dr. Curt Schmieden, über die Förderung sprach. Er legte die Entstehung des sogenannten Honnefer Modells dar, nachdem nunmehr mit der Förderung begonnen werden kann. An unserer TH beginnt zunächst die Hauptförderung. Nach Möglichkeit sollen die ersten Stipendien schon im August ausgezahlt werden. Die Anfangsförderung wird im Wintersemester beginnen. Ferner wurde in der Versammlung ein Protestschreiben an das sowjetzonale Staatssekretariat für Hochschulwesen angenommen, in dem gegen das kürzlich erlassene Reiseverbot für sowjetzonale Studenten protestiert wird. In dem Schreiben wird gebeten, „diese Verordnung aufzuheben und Bekenntnisse zur Einheit nicht durch Taten zu widerlegen“.

Früher fanden mehrere gegenseitige Besuche von Studentengruppen der TH Dresden und der hiesigen TH statt; später wurden die Besuche durch bestehende sowjetzonale Vorschriften unmöglich gemacht.

Einweihung Physikhörsaal

Am 1. Juli fand die feierlich Einweihung des neuen Physikhörsaales statt. Magnifizenz Prof. Dr. Brecht begrüßte hohe Gäste der hessischen Regierung und der Stadt Darmstadt, u. a. den hessischen Kultusminister Arno Hennig, die Hochschulreferentin im hessischen Kultusministerium Dr. von Bila, Staatssekretär Dr. Reuß, Oberbürgermeister Dr. Ludwig Engel, Prof. Pohl aus Göttingen, Regierungsbaudirektor Köhler, Dr. Karl Merck, den Geschäftsführer der Vereinigung der Freunde der TH, und schließlich die anwesenden Professoren und Studenten. Prof. Brecht dankte allen, die am Gelingen dieses Baues mitgeholfen haben. Der 1,5 Millionen-Bau sei mit Hilfe aller Fakultäten der TH errichtet worden. Sein besonderer Glückwunsch galt dem künftigen Hausherrn Prof. Dr.-Ing. H. König. Anschließend überbrachte Oberbürgermeister Dr. Engel die Grüße der Stadt. Kultusminister Hennig sprach über die große Bedeutung der Physik, für die selbst hohe Ausgaben gerechtfertigt seien. Zum Schluß hielt Prof. König eine interessante Experimentalvorlesung über „Magnetismus“.

Nochmals Jazz beim h-c-d

Als Abschluß seines Sommerprogramms präsentiert der hot circle darmstadt heute, Dienstag, den 16. 7. 57, um 20 h in der Otto-Berndt-Halle eine Formation, die sich beim 5. deutschen Jazzfestival in Frankfurt hervorgetan hat. Das „Werner-Pöhlert-Quintett“ bringt an diesem Abend noch weitere Solisten als Gäste mit. Werner Pöhlert ist als Gitarrist der ehemaligen „Wolfgang-Lauth-Combo“ in Darmstadt kein Unbekannter. pjb

Lobo-Druck im Filmkreis

Starkfarbige, großformatige Plakate werben heute innerhalb der Hochschule dort, wo vor einem Jahr noch das Lichtpau-Plakat vor-

herrschte. Es sind vor allem die Plakate des Studentischen Filmkreises THD, die durch Farbigkeit auffallen. Im Keller der Otto-Berndt-Halle entstehen sie in einer kleinen Handsiebdruckerei, die vom Filmkreis eigens dafür eingerichtet wurde. Schließlich ist „Werbung“ doch neben der Filmvorführung und der Programmgestaltung, der Eigenproduktion und last not least der Bürokratie ein wichtiges Arbeitsgebiet. Dabei ist vor allem zu begrüßen, daß die aktiven Mitglieder es verstehen, neue Ideen und Möglichkeiten aufzugreifen und auszunutzen. Leider kommt auch ihnen keinerlei Unterstützung von Seiten der Studentenschaft zu. Selbst der kürzlich abgeschlossene Wettbewerb brachte nur einen Entwurf aus der THD und zwei von der Staatsbauschule, die jedoch ausnahmslos unbrauchbar waren.

Stadion

Weit über 2000 Badegäste strömten an heißen Sommertagen in das Darmstädter Hochschulstadion, um sich im kühlen Naß zu erfrischen. Bisher war nur eine automatische Chloranlage da, die für die Sauberkeit des Wassers sorgte. Um aber endlich ein ganz einwandfreies Wasser zu bekommen, ließ jetzt die Technische Hochschule eine moderne Umwälz-Anlage einbauen. Pumpen saugen das Wasser aus dem Schwimmbecken zunächst durch einen Haarfilter, dann wird es durch zwei große Kessel gepumpt, die mit 18 Tonnen Kies gefüllt sind. Außerdem wird dem Wasser Aluminium- und Kupfersulfat zugesetzt, die das Zerstoren der Algen besorgen. In einem „Unterchlorsäureverfahren“ werden dem gereinigten Wasser dann noch ganz geringe, äußerlich nicht spürbare, Mengen Chlor beigegeben. Das Schwimmbad erhält in den nächsten Wochen einen neuen Sprungturm, den eine Darmstädter Stahlbaufirma nach modernen Gesichtspunkten konstruiert.

Norwegen arbeitet

Die Allianz Norwegischer Studenten im Ausland, Gruppe Darmstadt, veranstaltet vom 15. bis 17. Juli im Lichthof der Technischen Hochschule eine Ausstellung, die Eindrücke von Industrie, Forschung und Wirtschaft in Norwegen vermitteln soll. Die Tafeln, die vom norwegischen Außenministerium zusammengestellt wurden, sollen in ganz Europa gezeigt werden, wo viele Norweger studieren. Auch in England, Österreich und der Schweiz wollen die norwegischen Studenten etwas von ihrem eigenen Vaterland zeigen, nachdem sie während des Studiums das Gastland kennengelernt haben. — Während der Ausstellung werden täglich zwei Filme über norwegische Wirtschaft und über Land und Leute gezeigt. Am 15. 7. hielt der Presseattaché an der norwegischen Botschaft in Bonn, Helge Groth, zu dieser Ausstellung einen Vortrag über „Deutschland und Norwegen, Kultur und Politik. Ein geschichtlicher Überblick“. dn.

Polnische Gäste

Die Fachschaft Bauingenieurwesen hat eine Einladung zu einem Besuch einiger Darmstädter Studenten nach Polen bekommen, nachdem sie

Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Dr. phys. E. h. Robert Richard Pohl, Professor emeritus der Georg-August-Universität Göttingen, wurde auf Antrag der Fakultät für Mathematik und Physik in Anerkennung seiner Verdienste um die experimentelle Begründung der modernen Festkörperphysik und um die Neugestaltung des physikalischen Unterrichts die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften Ehren halber (Dr. rer. nat. h. c.) verliehen.

Professor Dr. Dr. Helmut Arndt hat einen Ruf auf das vakante Ordinariat für Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität in Westberlin erhalten.

Professor Dr. Otto Stocker wurde mit Wirkung vom 1. 4. 1957 von seinen amtlichen Verpflichtungen als außerordentlicher Professor (persönlicher Ordinarius) für Botanik in der Fakultät für Chemie entbunden. Gleichzeitig wurde Professor (em.) Dr. Stocker mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Lehrstuhls für Botanik für das Sommersemester 1957 beauftragt.

Dr.-Ing. Rudolf Franke, bisher Privatdozent der Justus-Liebig-Hochschule Gießen, wurde von der Fakultät für Maschinenbau für das Fach „Landmaschinenbau“ mit Wirkung vom 1. 5. 57 an die Technische Hochschule Darmstadt umhabilitiert.

Dr. rer. nat. Karl Heinrich Lieser, dem wissenschaftlichen Oberassistenten am Eduard-Zintl-Institut, wurde die venia legendi für das Fachgebiet „Anorganische Chemie und Kernchemie“ verliehen.

Dr. rer. nat. Erich Wölfel, dem wissenschaftlichen Assistenten am Eduard-Zintl-Institut, wurde die venia legendi für das Fachgebiet „Physikalische Chemie“ verliehen.

sich bereit erklärt hat, 5 polnische Gäste im August 14 Tage aufzunehmen. Die polnischen Studenten und ein Professor werden nach einem Besuch von Berlin im August nach Darmstadt kommen.

alle Geräte
für Laboratorien

Der Weg
in die Lauteschlägerstraße 3
lohnt sich!

Besonders empfehle ich
meine Glasbläserei

Joh. Friedr. Bundschuh
Laborbedarf
GRIESHEIM BEI DARMSTADT
August-Bebel-Str. 59 + Tel. 310
und DARMSTADT, Lauteschlägerstr. 3
Hofen 7930

JFB

HOCHSCHUL Sport

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Schwimmen und Wasserball

In St. Ingbert wurden von der Universität Saarbrücken am 29./30. 6. 57 die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen ausgerichtet. Das herrliche neue Freibad der Stadt St. Ingbert und das prachtvolle Sommerwetter bildeten die günstigsten Voraussetzungen für die Meisterschaften, die wohl das beste Meldeergebnis seit Bestehen des ADH hatten. Eine Reihe von Angehörigen der deutschen Spitzenklasse und eine günstige Breite in fast allen Wettbewerben sorgten für hervorragende Ergebnisse und auch für die nötige Spannung.

Die Darmstädter Expedition, der auch die Wasserballmannschaft angehörte, schlug sich hervorragend. Die beiden Meistertitel, die Hans Köhler in den Kraulstrecken errang, durften wohl erwartet werden. Daß es aber auch zum Titel in der 4X100 m Bruststaffel ebenso wie in der Kraulstaffel reichte, war eine große Überraschung. Letzter Einsatz der jeweils eingesetzten vier Schwimmer führte zu diesem großartigen Ergebnis, das mit viel Beifall aufgenommen wurde.

Eine Leichtathletikmannschaft der THD startete bei einem Sportfest anlässlich der 350-Jahr-Feier der Justus-Liebig-Universität Gießen. Dabei erzielten die Darmstädter einige beachtliche Erfolge. So gewann Erich Müller den 1500 m-Lauf, während Teddy Mann im 100 m-Lauf hinter Oberste aber vor dem Olympiateilnehmer Pörschke mit 11,3 Sek. den 2. Platz belegte. Bemerkenswerte 3. Plätze errangen außerdem Büttel im Weitsprung (6,82 m), Molstadt im Speerwerfen (55,83 m), Nötzold über 800 m (1:50,7), Merten über 110 m Hürden (16,2 Sek.) und Gerold im Diskuswerfen (38,46 m) und Kugelstoßen (12,86 m). Einen Tennisvergleichskampf gegen Uni Gießen konnten unsere Vertreter klar mit 10:2 für sich entscheiden.

Berlinade

Am 21. Juni startete eine Darmstädter Expedition nach Berlin. Teilnahme an einem leichtathletischen Vergleichskampf und an der traditionellen Staffel FU—TU war das Ziel. Jeder Student hatte Gelegenheit, sich für eine Mitnahme zu qualifizieren. Also trafen sich im Bus dann nur die Ausgeliesenen der THD. Schlachtenbummler in Form von Fotografen und guten

War die Wasserballmannschaft der TH Darmstadt ohne Qualifikation in die Endrunde gekommen, so erwies sich doch bald, daß sie diese Teilnahme verdient hatte. Mit einem nie gefährdeten 6:3-Sieg gegen München qualifizierte sie sich für das Endspiel, in dem allerdings Köln ein sehr starker Gegner war. Der 6:5-Sieg der Uni Köln war verdient, aber mit ein wenig Glück hätte das Ergebnis doch auch leicht anders lauten können. Alles in allem ist der zweite Platz aller Ehren wert.

Weitere schöne Plätze gab es noch durch den 3. Platz von Jürgen Pfeil im 400 m Kraulschwimmen und den 3. Platz der 4X100 m Lagenstaffel. Hervorzuheben sind darüber hinaus die Siege von Peter Katzork, Heidelberg, über 200 m Schmetterling, der Lagenstaffel der Uni Heidelberg und von Eckehardt Miersch, Heidelberg, im Rückenschwimmen.

Eine Vorauswahl für die Teilnahme an den Schwimmwettkämpfen der Studentenweltspiele in Paris hat bereits die Darmstädter Schwimmer Köhler, Pfeil und möglicherweise auch den Wasserballspieler Hamper berücksichtigt.

Für die Endturniere in den Rasenspielen, die vom 12.—14. 7. 1957 in Darmstadt ausgetragen werden, haben sich nahezu alle Teilnehmer jetzt qualifiziert:

Es sind:

- Fußball:** Uni München
Uni Erlangen
TH Braunschweig
Uni Frankfurt oder Uni Münster
- Handball:** Uni München
Uni Freiburg
Uni Marburg
Uni Köln oder Uni Kiel
- Hockey:** Uni München
TH Darmstadt
TH Aachen
Uni Hamburg

Bekanntes waren nicht zu vermeiden. Chef der Mission war der „Generalsekretär“ des ADH. Gegen 20 Uhr traf der Bus nach einigen unvorhergesehenen Aufenthalten am Bestimmungsort ein. Die Aufnahme entschädigte die Teilnehmer für alle Ungelegenheiten, die so eine Busfahrt mit sich bringt. Hotel war das Olympiastadion, Essenstelle die Stadionterrassen (im Vertrauen



ein passables Tanzrestaurant). Unentwegten genügte dieses Lokal nicht, sie stürzten sich in das nervenberauschende Nachtleben rings um den Ku-Damm.

Am nächsten Morgen wurde der Stalin-Allee und dem uns ganz fremden Berlin ein Besuch abgestattet. Einige hatten auch zu der Zeit verwandtschaftliche Verpflichtungen und kehrten von den Besuchen mit nimmermüdem Anhang als Paare zurück.

Am Nachmittag stieg dann das erste sportliche Ereignis. Unter strömendem Regen wurde schöne Leichtathletik geboten. In der Mannschaftswertung konnte unsere Mannschaft ohne weiteres die TH Braunschweig und TU Berlin bezwingen. Allerdings Uni Marburg und Berlin stellten sich als Sieger und Zweiter.

Am Abend ging es wieder zu Berliner Ereignissen, d. h. diesmal kamen sie zur THD. Romy Schneider, Errol Flynn, Dieter Borsche und viele Größen von Film und Bühne statteten dem Olympiastadion (und damit auch uns) einen Besuch ab. Auch ein Riesenfeuerwerk wurde noch am Abend den 100 000 Besuchern des Stadions geboten.

Der Sonntagvormittag barg dann das „Ereignis“, die Stadt-Staffel. Es sollten sich gerade vor Startbeginn die letzten Darmstädter von ihrer Nachtjagd eingefunden haben, aber glücklicherweise waren es doch nur Schlachtenbummler. Bei diesem Lauf konnte unsere Mannschaft einen erfolgreichen vierten Platz erringen.

Der übrige Sonntag wurde den Einzelnen überlassen. Interbau, Ostberlinbesuch und Schlafen waren die begehrtesten Tätigkeiten, in die sich die Berlinfahrer teilten.

Beim Festball, der am Abend in der TU stattfand, konnten die Teilnehmer der THD im Mannschaftswirken einen Sieg für sich buchen, all die Bescheidenheit auf dem Sportplatz war wie fortgeweht, ganz groß kamen die THDer auf der Tanzfläche heraus.

Wegen dieser langen Nacht wurde die Abfahrt auf nächsten Morgen festgesetzt. Gegen Abfahrt des Busses waren so ziemlich alle zurück, aber es soll einige gegeben haben, die wegen ihres frühen Erscheinens nicht mehr frühstücken konnten. Hgd.



Ihren Sportbedarf
von **Sport-Hübner**

Darmstadt
Telefon
Nummer 2194

Besuchen Sie unsere ständige Camping- und Wassersportausstellung

Sie finden in meinem Hause eine reiche Auswahl führender Markenerzeugnisse, wie Jantzen - Bogner Klepper - Adidas - Pionier - Puma - u. a.

Ausgezeichnetes Darmstädter Hochschulfest

Etwa 25 000 Zuschauer erlebten das diesjährige Hochschulsportfest. Ein ohne Unterbrechung abrollendes vielseitiges Programm, packende Kämpfe und nicht zuletzt die gute Witterung gaben den Ausschlag für das Gelingen dieser Veranstaltung. Einer der Höhepunkte war der 400 m-Lauf, den unser Student Ralf Seidel gewann. Obwohl er auf der Außenbahn laufen mußte konnte er in hervorragenden 48,8 Sek. vor dem Marburger Olympiateilnehmer Obersten den Lauf für sich entscheiden. Der 200 m Hürdenlauf erfüllte dagegen nicht ganz die Erwartungen. Bert Steines (Uni Mainz) geriet nach der 3. Hürde, nur knapp vor Pruitt (USA) und dem Darmstädter Lutz Reinhard (Uni Frankfurt) in Führung liegend, außer Tritt und gab auf. Mit 25,1 bzw. 25,3 Sek. erreichten Pruitt und Reinhard ausgezeichnete Zeiten. Die spannende 3X1000 m-Staffel gewannen die THDer mit ihrer ausgezeichneten Besetzung Nötzold, Müller und Seidel in guten 7:32,7 Sek. vor der Uni Frankfurt 7:32,8.

Im Speerwerfen siegte der Marburger Hütsch mit 64,12 m vor seinem Universitätskollegen Koloska (62,15 m) und Tielecke (Uni Ffm.) 61,0 m. Der Darmstädter Molstad schaffte 58,97 m und wurde damit Vierter.

Im Kugelstoßen war der vorjährige Studentenmeister Klick (Marburg) Favorit. Er gewann seine Disziplin mit guten 15,17 m vor Riese (Eintracht Frankfurt) 13,80 m und dem Amerikaner Harrison 13,38 m.

Den Weitsprung holte sich Gehrke (Marburg) mit 6,55 m vor Klingenschmidt (Mainz 6,50 m) und dem Darmstädter Büttel, der auf 6,48 m kam.

Einen Querschnitt über die sportlichen Fähigkeiten der Studenten gab die Fakultätsstaffel, die die Bauingenieure um Brustbreite vor den Architekten gewannen. 3. wurden die Elektrotechniker.

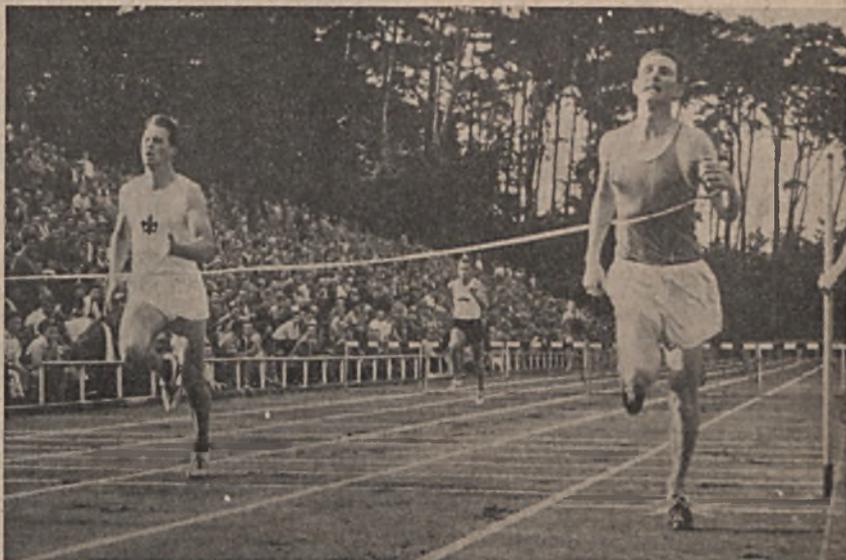
Beim Handballspiel mußte die THD-Mannschaft ihren Nationaltorwart Kreher, der erkrankt war, durch Eckel (TG Bessungen) ersetzen. Gegner war der schweizer Studentenmeister ETH Zürich. In einem schnellen und kombinationsfreudigen Spiel siegten die Darmstädter überlegen mit 19:12. Sie waren ihren schweizer Gästen körperlich überlegen und entschieden wurfkräftiger.

Hauptanziehungspunkt für die Darmstädter Zuschauer war das Fußballspiel ihres SV 98 gegen eine zusammengewürfelte hessische Studentemannschaft. Es war ein abwechslungsreiches Spiel, das die Studenten mit 5:4 gewannen. Bis zur Pause gaben die Heimer den Ton an, während dessen aber die Studenten die aufgerückte 98er Deckung zweimal mit schnellen Durchbrüchen bezwang. Nach dem Wechsel fanden sich die Studentenstürmer besser zurecht. Neben gefälligen Kombinationen glückten ihnen noch 3 Tore. Der etwas nervöse Schiedsrichter gab für beide Mannschaften einen Elfmeter, den die Studenten zu einem Tor verwandelten. Die 9 Tore sorgten dafür, daß das Spiel für die Zuschauer nie zu langweilig wurde.

Das Volleyballturnier der Studentinnen machte den Anfang. Hier setzte sich die THD ungeschlagen vor der Uni Freiburg durch und nimmt an den kommenden DHM teil. Auf den 3. Platz kam die Uni Frankfurt.

Im Faustball schlug die Darmstädter TH sowohl die Uni Tübingen mit 36:24 als auch die Uni Mainz mit 47:30 und steht damit als Endrundenteilnehmer fest für die DHM. Auf den 2. Platz kam Tübingen, das Mainz mit 39:33 schlagen konnte.

Höhepunkt der Veranstaltung waren die leichtathletischen Einladungskämpfe. In der ersten Disziplin, dem Hochsprung, begnügte sich der Amerikaner van Over wegen einer Verletzung mit 1,80 m (er sprang schon über 2 m). Damit gewann er vor Reifenrath (Mainz) und Eisel (Marburg) die beide 1,75 m erreichten. Dritter wurde der Darmstädter Kreth mit 1,70 m.



Fotos: Henkler

Offener Brief

An den
Ausschuß für Leibesübungen
der Technischen Hochschule Darmstadt

In dem Bewußtsein, daß Sie stets bemüht waren, den Leibesübungen an der Hochschule den rechten Standpunkt zu geben, gestatten Sie uns diesen offenen Brief.

Mit großem Bedauern und einigem Befremden mußten wir feststellen, daß als Hochschulsportfest 1957 eine Veranstaltung stattfand, die in ihrer Art allen Kräften, die sich bisher für einen gesunden Turn- und Sportbetrieb der Studentenschaft bemüht haben, widerspricht.

Wir erkennen gewiß an, daß auch der Spitzensport seine Berechtigung hat und durchaus im Programm eines Hochschulsportfestes zu finden sein muß. Was jedoch in diesem Jahr geplant wurde, kann von uns zum weitaus größten Teil nur noch als Schaustellung angesehen werden. In dem festen Glauben, daß die Leibesübungen neben den anderen akademischen Disziplinen einen gleichwertigen Faktor bilden, erscheint uns das Hochschulsportfest doch eigentlich die geeignete Veranstaltung, dies, wie in den vergangenen Jahren, auch der Öffentlichkeit gegenüber zu zeigen. Daher ist es aber nötig, nicht wenigen, sondern der Mehrzahl derer, die sich um eine echte akademische Erziehung der Studenten bemühen, hierbei Gelegenheit zu geben, ihre Arbeit einmal offen zu zeigen.

Es kann nicht im Sinn eines Hochschulsportfestes liegen, z. B. gerade die Korporationen, die doch in der Tat einen wesentlichen Anteil am Hochschulleben haben, von einer Teilnahme auszuschließen. Wir halten es für unsere Pflicht, vor einer solchen Entwicklung zu warnen. Bei der diesmal gezeigten Haltung müssen wir befürchten, daß das bisher erfreulich große Interesse an der Sache recht schnell entschwindet.

Im Glauben, daß damit eine große Gefahr für die allgemeine Pflege der Leibesübungen an der Hochschule heraufbeschworen wird, bitten wir Sie, hiermit von unserer Einstellung Kenntnis zu nehmen.

Hochachtungsvoll
ATV Darmstadt
Hans-Jürgen Portmann

NEUE BÜCHER

Albert Camus:

Der Fall

Roman. Rowohlt Verlag Hamburg, 1957, 160 S. DM 8,50.

„Der Fall“ ist der Roman eines Sturzes von übertriebener Selbsteinschätzung zu der Erkenntnis, daß die heutigen Menschen alle charakterisiert werden können, wenn man feststellt, daß sie huren und Zeitung lesen. Der ehemalige glänzende Pariser Rechtsanwalt Clamence erzählt diese Geschichte in der Amsterdamer Heifenkneipe „Mexiko City“ einem stummen Partner. Der Selbstmord einer jungen Frau an der Seine wird der Anlaß zum Fallen und Begreifen. Clamence, der bisher besonders die Tugend der Hilfsbereitschaft kultiviert hat, greift nämlich weder ein, noch holt er Hilfe. Eine Zeit lang hält er es noch in seinem bisherigen Leben aus, wenn auch sein Glaube an ein gewisses Übermenschen-tum der durch die vielen kleinen Tugenden genährt worden war, sehr stark gelitten hat. Später findet er aber Geschmack an Ausschweifungen und erfährt dabei mit Freude, daß andere Menschen die gleichen Fehler haben. Diese Entdeckung erleichtert ihm seine Abdankung wesentlich, wenn ihm auch jede Erkenntnis über sein bisheriges Leben mit Schmerz und Scham verbunden ist. Schließlich zieht er sich in jene Amsterdamer Hafenkneipe „Mexiko City“ zurück und übt dort das Amt eines „Bußrichters“ aus.

Camus hat mit diesem künstlerisch sehr perfektionierten Roman die Situation beleuchtet in der die Menschen heute sind: feige Zeitgenossen, die sich mit Surrogaten für das Eigentliche — Clamence verteidigt die Verbrecher anstatt selbst Verbrechen zu begehen — abgehen. Es bleibt aber offen, wie der Dichter sich die Lösung vorstellt, ob es einen Ausweg gibt, oder ob wir resignieren müssen. dn

Christoffel, Dr. Ulrich:

Tizian

1957. 179 Seiten und 41 Abbildungen auf Tafeln. Kartoniert DM 4,80. (Urban-Bücher Band 25)

Tizian, der Maler aus der Zeit Karls V., Franz I. und Philipps II. wurde früher nur wegen der heiteren Lebensfreude und glänzenden Farbigeit seiner Bilder bewundert. Dieses Buch versucht Tizians Leben und Wirken von den verschiedensten Begriffen her zu betrachten, um neue Einblicke in seine weit umfassende Malerei zu gewinnen.

Fischer Bücherei

Henry Benrath, **Die Mutter der Weisheit**
Roman. DM 1,90.

Ludwig Thoma, **Altaich**
Eine heitere Sommergeschichte. DM 1,90.

Bücher des Wissens

Plutarch: Auswahl aus „Vergleichende Lebensbeschreibungen“
Auswahl und Einleitung v. Konrad Ziegler DM 2,20

Konfuzius: Herausgegeben und eingeleitet v. Liu Yutang

Wilh. v. Humboldt: Eine Auswahl aus seinen Schriften
und Briefen. Zusammenge stellt und eingeleitet von
Heinrich Weinstock DM 2,20

Aristoteles, **Nikomachische Ethik**
Herausgegeben und eingeleitet von Franz Dirlmeier. DM 2,20.

Fischer Lexikon, jeder Band DM 3,30

Band 1 Die nichtchristlichen Religionen v. Prof. Dr. H. von Glasenapp
Band 2 Staat und Politik v. Prof. E. Fraenkel u. Dr. Karl Dietrich Bracher
Band 3 Christl. Religionen v. P. Oskar Simmer SJ u. Dr. Rudolf Stählin

Heinrich Heine

Werke in vier Bänden, herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Paul Stapf. Birkhäuser-Verlag, Basel. Halbleinen je Band DM 6,75. Vier Bände: Ln. 35,35; Halbleder 58,25; Ganzl. 91,50.

Heines Werk ist heute noch so aktuell wie vor 100 Jahren und wird auch heute noch genau so mißverstanden wie damals. Man genießt seine Lieder wie Honig und spürt nicht, wie man dabei dem eigenen Begräbnis applaudiert. Darum ist es erfreulich, daß sich ein Verlag wieder auf das Werk Heines besinnt. Wie oben ersichtlich, können diese in der Reihe der Birkhäuser-Klassiker im Heine-Jahres erschienenen Bände für jeden Bücherschrank passend bezogen werden. Der Text der Ausgabe, die nach der Ankündigung des Verlages „das heute Lebendige des Heineschen Werkes zusammengefaßt“, stützt sich auf die von Oskar Walzel unter Mitwirkung von J. Fränkel, L. Krähe, A. Leitzmann und J. Petersen 1915 besorgte Ausgabe von Heines sämtlichen Werken. Band I enthält: Memoiren, Buch der Lieder, Neue Gedichte, Nachlese; Bd. II: Epen, Romanzero, Gedichte; Bd. III: Erzählende Dichtung, Reisebilder; Bd. IV: Über Deutschland, Gedanken und Einfälle. Vermißt wird eigentlich nur das Buch „Le Grand“. Im ganzen eine sehr gediegene Ausgabe, wobei die Leistung des Verlages mehr in der guten und sorgfältigen Ausstattung bei einem wirklich niedrigen Preis liegt, als durch Auswahl und Kommentar zur Erweiterung oder Erhellung des Heinebildes beigetragen zu haben. hg.

Wilhelm Artus:

Einführung in die elektrische Nachrichtentechnik Elementare Übertragungssysteme

486 Seiten, 332 Abb., Leinen DM 49,20. R. Oldenbourg Verlag.
Inhaltsübersicht: Leitungstheorie — Zweipole — Vierpole — Kettenleiter — Die HF-Leitung — Wellenleiter — Antennen — Elektromagnetische Raumstrahlung — Die ebene elektromagnetische Welle — Elektromagnetische Wellen in der Umgebung einer strahlenden Antenne — Literatur.

Zum Grundwissen des jungen Nachrichten-Ingenieurs, des Physikers und Technikers gehört die Beherrschung der Ausbreitungsvorgänge elektromagnetischer Wellen in elementaren Übertragungssystemen. Sie bilden die Grundprobleme der Nachrichtentechnik im Tonfrequenzbereich wie im Hochfrequenzbereich und sind deshalb das Thema dieses neuen Lehrbuches. Die Vorgänge werden einmal dargestellt durch die Leitungstheorie, zum anderen durch die Theorie der elektromagnetischen Raumstrahlung. In allgemeiner Form können die Ergebnisse dann auf lineare Netzwerke übertragen werden. Dieser strukturellen Gliederung folgt auch das Werk von Dr.-Ing. W. Artus. Zur Einführung in die elektromagnetische Raumstrahlung dient eine Betrachtung über Hochfrequenzleitungen und Antennen. Der Verfasser erörtert ausführlich die Grundlagen, zeigt aber an durchgerechneten Beispielen zugleich den heutigen Stand der Entwicklung.

Am Ende jedes Kapitels finden sich Übungsaufgaben, die der Vertiefung des Stoffes dienen und das Selbststudium erleichtern. Die Bezifferung der einzelnen Abschnitte und Unterabschnitte nach dem dekadischen System ist sehr zweckmäßig gewählt. Ein Buch, das hohe Anforderungen stellt und hohen Anforderungen gerecht wird.

Das in Nr. 28 vorgestellte Buch „Grohmann, Paul Klee“ ist im W. Kohlhammer-Verlag Stuttgart erschienen.



WIE LANGE LEBEN SIE NOCH?

Das können Sie nicht wissen — niemand weiß das — und gerade deshalb müssen Sie für alle Fälle Vorsorge treffen; bei vorzeitigem Tod ist ein sicherer Rückhalt für die Familie da, im Erlebens-falle ein guter Grundstock zur Verschönerung des Lebensabends. — Sicherheit für die Zukunft und hohe Gewinnanteile in der Gegenwart bietet Ihnen eine Lebensversicherung bei der Debeka. Fordern Sie deshalb noch heute unseren ausführlichen Prospekt an.

Debeka

Sterbegeld- und Lebensversicherungsverein a. G.
Koblenz/Rhein, Südallee 15/19

LESERBRIEF

Milch und Kakao ausverkauft?

Unter dieser Überschrift war in der zweiten Nummer der dds vom Sommersemester 57 ein — beachtlich — langer Artikel über das Studentencafé zu lesen. Gar manches wurde kritisch unter die Lupe genommen und bemängelt. Gut. Dennoch möchte ich noch etwas zu diesem Thema schreiben, zur Abwechslung einmal aus einer anderen Sicht. Tagtäglich (mit ganz wenigen Ausnahmen) räume ich im Café auf, im dichtesten Gewühle während der Mittagszeit. Fast drei Semester lang führe ich nun diese Tätigkeit aus und meine, den „Laden“ einigermaßen zu kennen.

Es stimmt, daß manchmal sich leere Pappschachteln, Geschirr und Floschen auf den Tischen —

besonders den vordersten — häufen. Man kommt eben nicht jeden Tag mit dem Aufräumen so schnell durch, wie man sich das gerne wünscht. Denn: Es gibt leider viele Gäste im Café, die einem das Ordnen erschweren. Einmal kann man nicht recht an den Tisch heran, weil auch auf mehrmaliges Bitten kein Platz gemacht wird. Zum anderen sind manche Tische so verschmutzt, daß man erst einmal gehörig mit dem Wischlappen herangehen muß, um die Tischplatte wieder sauber zu bekommen. Und die Aschenbecher? Ich war immer der Meinung gewesen, da gehöre nur Asche hinein (von Zigaretten, Pfeifen und anderem Rauchbarem). Deshalb sicher auch der Name. Aber weit gefehlt! Ich wurde eines besseren belehrt. In den Aschenbecher gehören in erster Linie leere Tetraeder, Apfelsinenschalen, Kirschkern und vor allem

viel kleingerissenes Papier. Und wenn die Dinge dann gleich überlaufen, so ist das ihre eigene Schuld, warum sind sie denn so klein??? Ich könnte noch manches anführen, aber ich glaube, daß diese kleinen Beispiele schon genügen. Nicht immer ist das Personal daran schuld, auch beim Verkauf an der Theke. Man muß immer auch die Beengtheit der Räume bedenken und die Vielzahl derer, die alle auf einmal zu trinken haben wollen. Zum Schluß noch ein Wort des Dankes an die Gäste, die von sich aus mithelfen, um Ordnung zu halten. Mögen sie es weiterhin tun, und vor allem, möge ihr Beispiel Schule machen. Dann dürfte wohl wenigstens die Ungemütlichkeit im Café verschwinden.

H. M. Maldfeld

Jeder Student Honnefer Modell,

bewirbt sich um Förderung nach dem
wenn er nach der Bemessungsgrundlage unter dem
Gesichtspunkt der Bedürftigkeit betroffen ist.
Antragsformulare in der Abteilung Förderung des
Studentenwerks, Otto-Berndt-Halle, gegenüber
Studentencafé.

Studentenwerk Darmstadt

Betriebsferien im Studentenwerk

Vom 15. – 24. August 1957 sind wegen Betriebsferien folgende Betriebe des Studentenwerks geschlossen:

Mensa, Studentencafé, Studienmaterialverkauf, Vielfältigkeitsstelle und Verwaltung.

Die Tankstelle ist in dieser Zeit geöffnet. Außerdem besteht in der Verwaltung ein Postdienst, der auch Krankenscheine und Bescheinigungen aus dem Arbeitsbereich des Gesundheitsdienstes ausgibt.

Studentenwerk Darmstadt

Bruno Frank:

Ausgewählte Werke / Prosa, Gedichte, Schauspiele

Rowohlt Verlag Hamburg, einmalige Sonderausgabe 1957, Ln. DM 9,80.

Bruno Frank ist einer jener Dichter, die aus dem Exil von 1933 nicht wiedergekommen sind. Bruno Frank starb zwar 1945 in Californien, aber manche Emigranten leben heute noch, ohne daß ihnen eine geistige Rückkehr möglich gewesen wäre. Deshalb gehört diese Veröffentlichung zu den Neuerscheinungen auf dem westdeutschen Buchmarkt, die einen in den vielgepriesenen „zwanziger Jahren“ erfolgreichen Dichter wieder verbreiten wollen. Wenn auch die Geltung Bruno Franks zum Teil auf der Protektion seiner Schwiegermutter, der berühmten Schauspielerin Fritzi Massari begründet gewesen sein mochte, zeugt zum Beispiel die „Politische Novelle“ noch heute von den schriftstellerischen Fähigkeiten Bruno Franks. Die Begegnung Stresemanns und Briands in Thoiry gibt die Anregung zu einer Geschichte, in der nur nebenbei die Qualität südfranzösischen Essens beschrieben wird. Das wichtigste sind die Gespräche zwischen den Staatsmännern und ihren beiden jungen Mitarbeitern, die die französische und deutsche Kultur wechselseitig in der Muttersprache des Gegners verteidigen. dn



ECO BRA REISSZEUGE
Meisterliche Präzision

VOM SCHULKASTEN
BIS ZUM *Telescop* - REISSZEUG

Verlangen Sie bitte bei Ihrem Fachhändler
das Qualitätsfabrikat **ECOBRA**
Bitte wenden Sie sich an **Wolfgang Walter, Darmstadt, Schuchardstraße 3**

„rowohlts deutsche enzyklopädie“. Jeder Band DM 1,90

Peter R. Hofstätter, **Gruppendynamik**
Kritik der Massenpsychologie

André Malraux, **Psychologie der Kunst**
Das imaginäre Museum

Nicola Abbagnano, **Philosophie des menschlichen Konflikts**
Eine Einführung in den Existentialismus

Hans Marquard, **Natürliche und künstliche Erbänderungen**
Probleme der Mutationsforschung

Bagge, Diebner, Jay, **Von der Uranspaltung bis Calder Hall**

José Ortega y Gasset, **Über die Jagd**

„Die Künste im Technischen Zeitalter“

Studienausgabe, R. Oldenbourg Verlag München, DM 3,80.

Die von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste veranstalteten Vortragsreihe „Die Künste im technischen Zeitalter“ ist in diesem Buch zusammengefaßt. Es enthält die Vorträge von Guardini, Heisenberg, Heidegger, Preetorius, Jünger, Riezler und Schröter. Durch dieses Buch ist die Möglichkeit gegeben, das dort Gehörte noch einmal kritisch zu durchdenken. Für den Techniker wird es durch den positiven Beitrag zur Klärung vielerörterter Fragen von entscheidender Bedeutung werden können.



Überall in Apotheken und Drogerien ab DM 1,—

Leidige Liebe

50 Jahre am Rechenschieber, von Fritz Wellmann.
320 Seiten, DIN A 5, Ln. 9,60 DM.
Vulkan-Verlag, Dr. W. Classen, Essen.

Der Verfasser des Buches „Ingenieure gezaust und gezeichnet“ schreibt sich in diesem Band seine teils heitere, teils tragische Erfahrung aus einer 50-jährigen Ingenieurpraxis vom Herzen. In seinen Anekdoten verbindet der Autor mit Geschick den Alltag der Technik mit musischen Stunden, die aus dem Techniker den Menschen haben werden lassen. he.

FILM

Mit freundlicher Genehmigung des „Filmecho“, Wiesbaden.

(Deutschland)

„Jonas“

Der Stuttgarter Nervenarzt und Mäzen Domnick, ein begeisterter Filmamateur, schuf diesen „Fall“: Jonas, ein Einzelgänger, sucht vergeblich sich mit Hilfe eines Hutes seiner Umgebung anzupassen, vor der er sich fürchtet. Dabei taucht aber die Erinnerung an einen von ihm im Stich gelassenen Freund M. S. auf; diese Vision jagt ihn weiter. Er findet keine Hilfe, keinen Ausweg. Der Film bietet und will auch keine Klärung, denn wer weiß die Antwort auf die Not der Großstadtmenschen? Die Kritiken sind sich nicht einig über den geistigen Wert des Streifens. Meisterhaft jedoch die musikalische Gestaltung und vor allem die Kameraführung, die in der deutschen Produktion der letzten Jahre ihresgleichen sucht. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Film keine Nachahmer finden möge — es wäre schade um ihn.

(USA)

„Albert Schweitzer“

Es wäre sinnlos, diesen Dokumentarbericht durch eine Kritik werten zu wollen. Das Leben Albert Schweitzers ist uns so vertraut, über seine Person bestehen wohl keine Zweifel. Er hat den Text zu diesem Film selbst verfaßt und gesprochen, während seine Person von Jerome Hill filmisch gestaltet wurde. Trotz einiger technischer Mängel dürfte hier ein zeitloses Dokument vorliegen. Aber — müssen wir Albert Schweitzer nun auch unbedingt im Film besitzen? Der Zuschauer urteile selbst.

Seltsam, daß Sie sich oft ärgern müssen,

dabei könnten Sie es viel leichter haben! Fragen Sie doch einmal einen PHOTO HAUSCHILDT-Kunden. Er wird Ihnen bestimmt sagen, warum er so viel Freude am Photographieren hat. Gute Photoarbeiten, freundliche Bedienung durch Fachkräfte, gewissenhafter Kundendienst sind alles Dinge, die man einem Photoamateur mitgeben muß!

Das große Fachgeschäft **PHOTO - HAUSCHILDT** • Darmstadt • Ludwigstraße 9

FERDINAND
MAYER
BAUUNTERNEHMUNG

Stahlbetonbau

Hoch- und Tiefbau

Preßluft-, Betonspritz- und

Einpreßarbeiten

Sandstrahlreinigungen

Seit 1919

Untergang? oder
**Schöpfung einer neuen
Gesellschaftsordnung!**

Dieses ist nicht nur die Alternative unserer Zeit, sondern auch der Titel eines Buches, das soeben erschien und — sozusagen fünf Minuten vor Zwölf — einen begehren Ausweg aus der derzeitigen Weltsituation zeigt. Das Buch ist kein nochmaliges Wiederkäuen längst bekannter Gedanken und auch kein utopisches Wunschgebilde, sondern es entwickelt eine neue Grunderkenntnis zur gedanklichen Vorwegnahme einer Gesellschaftsordnung, die sehr wohl imstande sein könnte, alles zu ändern. Das Buch enthält eine Konzeption, die an die Wurzeln des Welt Übels herangeht und dieses restlos überwindet.

Für denkende Menschen ein berauschendes Buch!

Bestellen Sie noch heute bei

Walter Menzl, Überlingen/Bodensee

200 Seiten, steifer Umschlag, 8,- DM, Portofreie Zustellung,
8 Tage Zahlung

MAUSER Multiform-BÜROMÖBEL



MAUSER-WERKE G. M. B. H. WALDECK, BEZ. KASSEL



summa cum laude

Sie sind ein strenges Prüfungskollegium, die Herren Tonbandfreunde. Immer wieder unterziehen sie das Magnetophonband BASF Typ LGS dem kritischen Examen der praktischen Verwendung. Wenn sie ihm dabei das beste Zeugnis ausstellen, dann deshalb, weil Magnetophonband BASF Typ LGS die richtige Antwort auf all ihre Fragen gibt:

Warum sollen Bänder für Heimtongeräte hohe Koerzitivkraft haben?

Bänder mit hoher Koerzitivkraft gestatten es, auch bei stark verringerten Bandgeschwindigkeiten noch einen sehr weiten Frequenzbereich aufzuzeichnen. Magnetophonband BASF Typ LGS weist diese Eigenschaft in besonders hohem Maße auf und ist deshalb gerade für die kleinen Bandgeschwindigkeiten bis herab zu 4,75 cm/sec besonders geeignet.

Welche mechanischen Eigenschaften sind beim Tonband wichtig?

Um diese Frage zu beantworten, braucht man nur das Magnetophonband BASF Typ LGS zu betrachten: es ist reißfest, unempfindlich gegen Feuchtigkeit, nicht entflammbar, abriebfest und sehr schmiegsam. Diese hervorragenden Eigenschaften verdankt es der zu seiner Herstellung verwendeten [®]LUVITHERM-Folie.

Wodurch wird der Gebrauch des Tonbandes erleichtert?

Wieder zeigt das Magnetophonband BASF Typ LGS, wie ein gutes Tonband beschaffen sein soll. Es wird fertig konfektioniert mit grünem und rotem Vorspannband sowie mit Schaltband und Bandklammer geliefert; daher ist es sofort einsatzbereit. Es kann leicht und zuverlässig archiviert werden. Das Schaltband an beiden Enden ermöglicht auch die Verwendung auf Geräten mit automatischer Ausschaltung bzw. Spurumschaltung.

Wie wird gewährleistet, daß man absolut einwandfreies Bandmaterial erhält?

Magnetophonband BASF Typ LGS wird plombiert geliefert und ist damit gegen jede Vorbenutzung gesichert. Die Bänder sind mehrfach geprüft; die Herstellerfirma steht für ihre Güte ein.

Magnetophonband BASF Typ LGS wird als Standardband und außerdem als Langspielband für längere Spieldauer geliefert. Eine Kleinstspule mit 65 m Langspielband heißt [®]PIKKOLO. Das Band ermöglicht in all diesen Formen störungsfreie, naturgetreue Wiedergabe und hat bei sorgsamer Behandlung eine unbegrenzte Lebensdauer.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik A.G.

L U D W I G S H A F E N A . R H E I N

Einige wichtige Hinweise:

Laufend Kurse für Anfänger

und Fortgeschrittene in Standard- und Modetänzen.

Für weiter Fortgeschrittene

Turnierausbildung.

Privat- und Einzelunterricht:

Nach Vereinbarung. Eine Lektion DM 4.- (½ Stunde)
Ehepaare DM 5.- (½ Stunde)

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Unterrichtsdauer 30 Stunden auf 15 Wochen verteilt
Gesamthonorar DM 40.-

Ehepaare, Geschwister, Studenten

pro Person DM 30.-

Jahresabonnement

Für Ehepaare und Turnierkreis
pro Teilnehmer DM 60.-

Grundkursus in unserer Schule wird vorausgesetzt.

Mit der Anmeldung

verpflichtet sich der Unterrichtsteilnehmer für das Gesamthonorar, das nicht mehr zurückerstattet werden kann. Bei Unterbrechung durch höhere Gewalt, wird das Honorar für einen späteren Zirkel gutgeschrieben.

An gesetzlichen Feiertagen besteht kein Anspruch auf Unterrichtserteilung.

Wie seither finden auch weiterhin zur Förderung und Pflege des guten Gesellschaftstanzes die beliebten Tanztrainings statt, an denen alle Schüler unserer Schule teilnehmen können. Wir würden uns sehr freuen, Sie recht oft bei unseren Veranstaltungen und Tanztrainings begrüßen zu dürfen. Zu weiteren Auskünften sind wir gerne bereit. Um möglichst alle Wünsche unserer Schüler bei der Zusammenstellung der Zirkel zu berücksichtigen, bitten wir Sie um Ihre rechtzeitige Anmeldung.

(Änderungen vorbehalten)

Tanzschule Stroh

die Schule für gepflegten Gesellschaftstanz
und gesellschaftliche Erziehung



Blick in unser neues Tanzschulheim Bismarckstraße 62/64



Teilansicht unseres Unterrichtsraumes Friedrichstraße 12



D A R M S T A D T

Bismarckstraße 62-64 · Telefon 7 13 12

Friedrichstraße 12 - Telefon 2273

BISMARCKSTRASSE 62-64 · FRIEDRICHSTRASSE 12

SEIT 1935



TANZSCHULE

Stroh

DIE SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ
UND GESELLSCHAFTLICHE ERZIEHUNG



Gesellschaftstänze aus unserem Lehrprogramm

STANDARDTÄNZE:

Quickstep (Foxtrott), Langsamer Walzer, Tango, Slow Foxtrott, Wiener Walzer

LAT. AMERIK. UND MODETÄNZE:

Baiao, Boogie-Woogie-Jitterburg, Blues, Blues-Boogie, Cha-Cha-Cha, Charleston, Mambo, Paso Doble, Raspa, Rumba, Samba, Surabaja, Step-Tanz, Swing-Foxtrott, (amerik. Foxtrott), Swing Trott und die letzten Modeneuheiten wie Merinque, Rock and Roll, Pinguin-Cha-Cha-Cha und Calypso.

ALTE TÄNZE:

Française, Frühlingsboten-Walzer, Marschtanz, Polka, Polonaise, Quadrille à la Cour, Rheinländer, Span. Walzer, Square Dances, St. Bernard Waltz, Veleta-Waltz, Galopp, Mazurka, Tyrolienne, Booms-A-Daisy usw.

Außerdem besteht für talentierte Schüler die Möglichkeit zur Steptanz-Gymnastik und Ballettgrundausbildung.



Herr und Frau Stroh im Tango

Tanzen ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit und ein Teil der Allgemeinbildung. Gutes Benehmen und Tanzen sind die Voraussetzung zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Gesellschaftliche Verpflichtungen bringen es mit sich, neben den guten Umgangsformen den modernen Gesellschaftstanz zu pflegen.

Der Wunsch, gut tanzen zu können, bringt Lebensfreude und Lebensbejahung zum Ausdruck.

Diese in Bewegung übertragene Gefühlsäußerung zu disziplinieren, erfordert ebenso eine Schulung wie jede andere Bewegungsart.

Der Erfolg unserer Tanzschule wird durch die in der Praxis erprobte, jahrelange Erfahrung, die selbst Untalentierte spielend mit den Grundbegriffen des Gesellschaftstanzes vertraut macht, sowie durch ein auserlesenes Lehrprogramm das die beliebten alten Tänze, die Standard- und Modetänze umfaßt, gewährleistet. Die gesellschaftliche Erziehung ist ein Teil des Unterrichtes.

Die jeweilige Kurseinteilung erfolgt in Altersgruppen und nach Stand. Eine zeitgemäße Honorarforderung, mit der Möglichkeit einer ratenweisen Bezahlung während der Unterrichtsdauer, sowie das Entgegenkommen in der Kleidung bei Vermeidung eines besonderen Aufwandes sind einige der beachtlichen Vorteile, die sich Ihnen durch unsere Schule bieten.

Neue Tänze und Tanzspiele werden getanzt. Unsere Schule ist durch die gewissenhafte Ausbildung bei der Erlernung der modernen Gesellschaftstänze weit über den Kreis Darmstadts bekannt geworden und genießt dadurch den besten Ruf. Unsere Turnierpaare gehören zu den erfolgreichsten Paaren. Auch in der kommenden Saison sind wir bemüht, durch eine Fülle von Figuren und Variationen innerhalb bekannter und neuer Tänze, Ihnen Freude und Erholung in frohem Kreise zu bieten.

Die Anerkennung der Schüler und Eltern wird sowohl durch den ständig steigenden Besuch unserer Kurse bestätigt, als auch durch die stete Empfehlung von Familie zu Familie.

Unsere Schulheime im Zentrum der Stadt entsprechen mit ihren gepflegten Räumen den modernsten Ansprüchen. Der Ruf, die Vertrauenswürdigkeit und die Leistungen sind durch die Persönlichkeit der Lehrkräfte begründet. Indem wir jeden Unterricht selbst erteilen und uns um jeden Schüler individuell bemühen, erstreben wir den persönlichen Kontakt, der zur Durchführung eines erfolgreichen Unterrichts unerlässlich ist. Unsere Erfahrungen durch eine langjährige pädagogische und turniertänzerische Tätigkeit, sowie die eigene Freude am Beruf bieten auch weiterhin die Gewähr für den Ruf und Geltung der Tanzschule Stroh. Um allen Wünschen bei der Zusammenstellung der Zirkel gerecht zu werden, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung.

Die Kurse werden wie folgt zusammengestellt:

Kurse für Anfänger

werden in Zirkel für Schüler, Studenten und Berufstätige unterteilt. – Das heute sehr umfangreiche Programm wird in leichtfaßlicher Lehrmethode vermittelt. Es werden alle Grundformen der Standard- und Modetänze unterrichtet. Ebenso werden in den Anfängerlehrgängen die Schüler von der ersten Stunde an mit den gesellschaftlichen Formen bekannt gemacht.

Kurse für Fortgeschrittene

bieten die Möglichkeit, tänzerische Fähigkeiten über das Elementare hinaus zu entwickeln. Zu den Grundsritten, die technisch und stilistisch ausgefeilt werden, kommen Variationen in allen Tänzen, dazu Modetänze in Originalform.

Kurse für Ehepaare

werden immer stärker besucht, da sich der tänzerische Stil in den letzten Jahren stark verändert hat. Die Beliebtheit dieser Kurse ist aber auch auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß gerade der Tanz, der an keine Altersstufe gebunden, in reiferen Jahren die beste, einfache und schönste Möglichkeit ist, sich jung und elastisch zu erhalten und eine willkommene Entspannung für die berufliche Tätigkeit bietet.

Turnierzirkel

In diesem Zirkel werden alle Paare erfaßt, die sich ernsthaft mit dem Gedanken tragen, an Turnieren teilnehmen zu wollen. Nur mit einer wirklich sportlichen Einstellung kann und soll man zum Turniertanz streben.

Privatzirkel

können von Ihnen selbst innerhalb Ihres Bekanntenkreises (Korporation, Club, Verein) zusammengestellt werden. Das Honorar wird hierbei wesentlich ermäßigt; gerne machen wir Ihnen ein Angebot.

Einzelstunden

können jederzeit, am besten am Nachmittag, belegt werden. Hier kann der Schüler das Unterrichtsprogramm selbst bestimmen.

Kurse für Kinder

Als wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Erziehung der kommenden Generation haben wir den Kindertanzunterricht eingeführt. Kinder werden vom 5. Lebensjahr an unterrichtet.

Spezialzirkel

Außerdem laufen Spezialzirkel für gute Umgangsformen, Zirkel für alte Tänze und Modetänze. Step- und Aufführungstänze werden nach Wunsch interessierten Vereinen, Verbindungen und Organisationen einstudiert.

Alle Schüler unseres Institutes können sich nach Absolvierung eines Kursus dem Gesellschafts- und Tanzclub „Blau-Weiß“ der Schule anschließen.

(Die Aufnahmebedingungen teilen wir Ihnen auf Anfrage gerne mit).